

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **20 (1898)**

Heft 40

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8. 30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Pettzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer treue zum Ganzen, und tannst du selber kein Ganzes
werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 2. Oktober.

Inhalt: Gedicht: Kleine Kinder gehen früh zur Ruh'. — Die Erziehung der weiblichen Jugend vom 15. bis 20. Lebensjahre. — Der Orientale über die abendländischen Frauen. — Die geistige Uebermüdung der Schulfrauen. — Ein pfarrherrliches Paar von Gottes Gnaden. — Ein schönes Frauenwerk. — Schutz der Fingerringen. — Sträflicher Luxus. — Vorlicht beim Nähen. — Sprechsaal. — Feuilleton: Allerlei Menschen.

Erste Beilage: Die Frau als Strafmittel. — Güter mütterlicher Nat. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Zweite Beilage: Wie man die Verhältnisse sich dienstbar macht. — Reklamen und Inserate.

Kleine Kinder gehen früh zur Ruh'.

Kleine Kinder gehen früh zur Ruh' —
O, wie frühe schlafen, Kind, gingst du!
All dein kleines Spielzeug, es blieb liegen,
Nahmst kein Stücklein mit dir in die Wiegen,
Wie du's immer sonst so gerne pflegtest,
Kieblingspüppchen noch im Schlafen hegstest.
Einsam gingst du diesmal — still und ernst!
Ohne Spielzeug dich behelfen lernst,
Ohne Vogelssang und Sonnenschein,
Ohne Blumen, ohne Brüderlein.
O, wie einsam ward's im weiten Haus,
Seit den kleinen Sarg man trag hinaus!
O, wie einsam ward's in dunkler Brust,
Seit verblüht du süße Frühlingslust!
O, wie einsam schläfst du arme Kleine,
Brüderlein, wie einsam und alleine!
Brüderlein geht suchen, blaß, verstört,
Ob's vom Schwesterlein nichts sieht, noch hört,
Läßt sein Spielzeug liegen, hingestreut,
Das er nicht mehr liebt, ihn nicht mehr freut.
O, wie einsam, trüb und hoffnungslos!
Und fehlt doch solch kleine Blüte bloß!
Nur zwei liebe Augen, himmlisch klare,
Schlossen sich. Sie strahlten kurze Jahre,
Waren kurze Jahre unsre Sonnen.
Jungbrunn unsrer Wonne — rasch verkommen!
Süße Kleme, müder Herzen Trost,
Wie dein Händchen mehr uns schmeichelnd kost!
Herben Arbeitstages Bestes du —
Kleine Kinder gehen früh zur Ruh'!

Die Erziehung der weiblichen Jugend vom 15. bis 20. Lebensjahre.

Unter diesem Titel ist im Verlage von Karl Willaret (Zuh. Arthur Frahm) in Erfurt ein von der kbnigl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt preisgekröntes Buch erschienen. Verfasserinnen sind die Damen Louise Hagen und Anna Beyer.

Das Werk bietet eine Fülle von reicher Belehrung und von neuen, interessanten Gesichtspunkten auf dem Gebiete der Mädchenerziehung, und wir können uns nicht versagen, einige Bruchstücke daraus zu entheben, in der Annahme, daß das Wenige den Wunsch in der denkenden Mutter rege mache, sich das Buch selbst zu beschaffen.

„In der Erziehung neuer Berufszweige, und zwar der höheren, für das weibliche Geschlecht sehen manche Männer, vornehmlich aber viele Frauen, die Erlösung von dem sozialen Uebel. Nun, mag man immerhin Gymnasien für das weibliche Geschlecht einrichten, mag man ihnen die Universitäten öffnen — für Stellung und Ansehen der Frau nach der Seite ihrer intellektuellen Fähigkeiten hin ist das ja immerhin von Bedeutung, und die einzelne Frau kann sich eine ihren Fähigkeiten entsprechende Existenz gründen — aber man denke nicht, daß man damit die Frauenfrage löse, daß man damit der Frau gebe, was sie im Grunde verlangt und verlangen muß. Wer da glaubt, daß die Frauenfrage, wie oft behauptet wird, nichts weiter sei als eine Broitfrage, der hat ein sehr geringes Verständnis für die in seiner Zeit ringenden Ideen. Die Frauenfrage ist nicht einmal vorwiegend eine Bildungsfrage, sie greift viel weiter und höher, sie ist eine Frage, die sich dreht um den Menschheitswert der Frau. Gebt mir eine Ausbildung, die es mir ermöglicht, mir eine meinem Herkommen entsprechende Existenz zu gründen, das ist die erste Forderung, die die Tochter an ihre Eltern, das Weib an Gesellschaft und Staat richtet und richten darf mit gleichem Rechte wie der Mann. Die zweite, viel höhere, viel sittlichere Forderung aber ist die: Gebt mir Achtung, die Achtung, die mir zukommt als einer geistigen, gottgewollten Persönlichkeit! Nur das hochgestellte, hochgeachtete Weib hat wirklichen Einfluß auf das Geschlecht der Gegenwart, vor allem aber auf die zu erziehende Generation der Zukunft. Von dieser Seite gefaßt, aber auch nur von dieser, kommt der Frauenfrage der große Raum zu, den sie jetzt auf dem Kampfsplatze der Deffentlichkeit einnimmt.

Wie aber steht es um die Achtung des Weibes in unserer Zeit, was gilt und bedeutet die Frau der Gesellschaft?

Das geistige Leben mit all seinen Vorstellungen und Ideen findet seinen Niederstichlag in der Kunst. Diese führt oft am deutlichsten der Nachwelt vor Augen, was eine Zeit war, was sie errang. Wenn die Nachwelt einst bei unserer Kunst anfragt: Was war die Frau in

der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts? Dann wird die Litteratur antworten: Sie war eine unter dem Egoismus der Männer, sei es des Gatten oder der Söhne, schwer leidende Dulderin, eine unter den Werktagssorgen und Lasten fast stumpfsinnig gewordene Hausmagd, andererseits aber auch eine schamlose Verführerin, Ehebrecherin und Sittenschänderin — und unter dem Einfluß der Frauenfrage wohl auch ein an seinen Ketten leidenschaftlich rüttelndes Weib. Die Malerin aber wird sagen: Sie war eine Dame, deren eigenstes Gebiet der Salon war, der Salon, in dem die Braße die Hauptrolle spielte, und in dem sie fast immer defolletiert erschien. Sie war weiter eine elende, in Schmutz verkommene Proletarierin und endlich allenfalls noch Bäuerin, die allein noch darauf hindeutete, daß unsere Zeit auch geistig und sittlich gesunde Frauen aufzuweisen hatte. Auf die Fragen: Ja, gab es denn keine gebildeten Hausfrauen, Gattinnen, Mütter, die künstlerischer Darstellung wert gewesen wären; wo sind die Frauen eurer höheren Beamten, Aerzte, Richter, Lehrer, die Frauen des gebildeten Bürgerstandes, wo zeigen sich diese in ihrer Arbeit, in ihren Werken, in ihrer weittragenden sozialen Bedeutung? Lebten denn eure Künstler nur in der Schenke, in den Häusern des Glends, im Salon und im Ballsaal? Kanntet ihr denn kein Familienleben, keine Wohnstube, das eigentliche Reich des Weibes? Auf alle diese Fragen muß die Kunst beschämt verstummen.

Ja, leider Gottes, so weit sind wir gekommen! Die Wohnstube ist eine Stätte der Langeweile; der Familienvater und die erwachsenen Söhne suchen außerhalb des Hauses Zerstreuung und Anregung. Das öffentliche Leben und Treiben nimmt alle Zeit und Kräfte in Anspruch. Zu Hause ist man nur noch, wenn man der Ruhe bedarf nach den Anstrengungen der Arbeit und des Genusses. Daß der Mann sein Bestes, ein warmes Gemüt und die sichere, ruhige Kraft für den Kampf ums Dasein sich einzig und allein aus seinem Hause, aus dem festesten, innigen Zusammenleben mit Weib und Kind, mit Eltern und Geschwistern holt, hat man oder will man vergessen. Auch die Frau sucht ihre Ehre nicht mehr darin, einem gemüthlichen Familienkreise in eigenem Hause vorzustehen, sondern darin, einen möglichst großen und möglichst vornehmen Verkehrskreis zu haben. Der Zug nach der Höhe hat sie alle ergriffen, Mann und Weib. Aber nach welcher Höhe? Nach der, wohin Gott Mamon seine Auserwählten führt, wohin die Herrschsucht leitet,

nach der Höhe, wo Pracht und Glanz Einfachheit und Genügsamkeit als die Tugenden schwächerer Naturen verhöhnen, wo die Augenblenderei dem gesunden Wahrheitsfinne siegreich die Thüre weist. Die Jagd nach äußeren Erfolgen, der Tanz um das goldene Kalb kennzeichnet leider Gottes alle Kreise unseres Volkes, und in ihrem Gefolge zieht außer dem Luxus die Genussucht. Diese aber treibt den Mann, und was noch viel schlimmer ist, auch das Weib aus den schützenden Mauern des Hauses, die Wohnstube wird öde, das Familienleben kalt und trübe. Wo aber kein echtes, rechtes Familienleben mehr ist, da stiehet Sitte und Frömmigkeit und mit ihnen die Sittlichkeit, da gebeihet keine feste, warme Liebe mehr, da sind allen schlechten Trieben der menschlichen Natur Thür und Thor geöffnet. Und da erwächst — wenn doch die gebildeten Frauen das recht verstehen und beachten wollten — die Verachtung des Weibes in Haus und Gesellschaft; wo Mammonsdiens und Luxus überhandnehmen, da wird auch das Weib zum — Luxusartikel. (Schluß folgt.)

Der Orientale über die abendländischen Frauen.

Fast mehr noch als die bevorstehende Palästina-Reise des deutschen Kaiserpaars an und für sich beschäftigt die gesamte politische Welt die Frage nach der Bedeutung des mehrtägigen Aufenthaltes in Konstantinopel, der Residenz des „türkischen Großherrn“ am goldenen Horn. Zwar ist es nicht unsere Aufgabe, an dieser Stelle politische Erörterungen zu machen, noch viel weniger mit allen durch den Kaiserbesuch in Konstantinopel zusammenhängenden und von hochpolitischen aufgeworfenen Eventualia aufzurücken; dennoch aber glauben wir, unseren verehrten Leserinnen durch einige interessante, nichtpolitische Federzeichnungen entgegen kommen zu dürfen.

Als vor Jahren der damalige Sultan Abdul Afis mit seinen beiden Neffen, dem damaligen Sultan Murad V. und dem gegenwärtigen Sultan Abdul Hamid II. eine Reise nach Europa unternommen hatte, da äußerte er sich nach seiner Rückkehr dem damaligen Großwesir Ali Pascha gegenüber zwar lobend über die hier getroffenen staatlichen Einrichtungen, über Armee und Flotte; doch ebenso scharf war das Urteil des Kalifen über die abendländischen Frauen, denen er weder Civilisation noch Erziehung zuzutrauen schien, wenn er sagte: „Auf Bällen und an Empfangsabenden sind die Frauen schamlos entblößt und hängen am Arme fremder Männer; die Gatten aber sind gleichgültig gegenüber dieser Schmach; süßes Lächeln huscht über die Gesichter der Tänzerinnen; aber ihre Partner nehmen es so gleichgültig auf wie ein Eunuch (Hüter des Harems), so mächtig ist die Wirkung über Gewohnheiten.“

„Eurer Majestät Bemerkungen sind sehr zutreffend,“ erwiderte der Großwesir, „denn die europäische Civilisation erscheint einem gewissenhaften Befolger der Lehren Mohammeds sonderbar; doch die nährlichen Frauen können gute und ehrenhafte Gattinnen und Mütter sein, und oft sind sie gelehrt wie ein Professor. Harmlose Eitelkeit läßt sie verurteilen, gefallen zu wollen.“

Ein erster Hieb war den abendländischen Frauen gegeben; doch mußte man auf ein solches Urteil des türkischen Padiſchah um so mehr gefaßt sein, als der freiere, hierzulande übliche Verkehr zwischen beiden Geschlechtern im schroffsten Widerspruch zur orientalischen Sitte steht, wo die Haremsdamen der Aristokraten gegen die Außenwelt gleichsam hermetisch abgeschlossen sind und nur dem Gatten allein das Recht zusteht, mit ihnen überhaupt nur zu verkehren.

Zum zweitenmale kam Abdul Afis im Verlaufe des Gespräches auf die europäischen Frauen zu sprechen, und wäre nicht durch das Eintreten der Sultanin Halide der Faden der Unterhaltung plötzlich abgeschnitten worden, so hätte sich Abdul Afis ohne Zweifel noch ausdrücklicher über die empfangenen Eindrücke ausgesprochen. Sein Wort galt diesmal der Sittlichkeit der abendländischen Frauen, die er bei Hof gesehen hatte. „Was mich am meisten frappierte,“ sagte er hierüber, „war die außerordentliche Häßlich-

keit der europäischen Frauen; alle, mit Ausnahme der Kaiserin Eugenie von Frankreich und der (kürzlich ermordeten) Kaiserin Elisabeth von Oesterreich sind häßlich. Wenn ein Monarch heiratet, so sollte seine Frau alle anderen an Schönheit übertreffen. In Europa aber scheint man sich die häßlicste herauszusuchen, die man finden kann.“

Ein solches Urteil scheint uns und unseren verehrten Leserinnen denn doch zu einseitig, und eine nun in Konstantinopel wohnende eifrige Mitarbeiterin unserer Zeitung schreibt uns, daß man dort wie hier grundhäßlichen und bildschönen Frauen begegnen könne.

Wir kommen nochmals auf den oben erwähnten Harem, den wunden Punkt der türkischen Aristokratie, zurück. Harem überhaupt nennen die Mohammedaner denjenigen Teil des Hauses, wo die Frauen abgefordert von den Männern wohnen. Das Gesetz erlaubt jedem Muselmanne vier rechtmäßige Frauen, die gewöhnlich isoliert im Hintergebäude wohnen, eingeschlossen von hochummauerten Gärten, unter Aufsicht schwarzer Eunuche und alter Hofmeisterinnen. Eine derartige kostspielige Einrichtung ist freilich nur den Reichen und Vornehmen möglich, während der Proletarier sich in der Regel mit einer Frau begnügt, da er nicht die zur Ernährung mehrerer Frauen nötigen Geldmittel aufzubringen weiß. Der größte Harem ist der des Sultans, und der eingangs erwähnte Sultan Abdul Afis hatte den größten bis jetzt bekannten. Murad V., als abgeſagter Feind der Vielweiberei, hatte nur eine Frau, und auch der gegenwärtige Sultan soll nur eine ganz beschränkte Anzahl Frauen haben, denen er, falls ihn die Staatsgeschäfte nicht daran verhindern, jeweilen nach dem Abendmahl seinen Besuch abstattet. Die verschiedenen kaiserlichen Haremsdamen sehen sich überdies fast nie und kennen kaum einander. Sie alle stehen unter der besondern Aufsicht der Kehaja Khadunna (Frauenaufseherin), die stets eine ehemalige Favorite und die unumschränkte Beherrscherin der Haremsdamen ist. Als solche ist sie auch für die Ruhe des Harems verantwortlich und empfängt nur vom Sultan direkt die Befehle. In Rücksicht auf die äußeren Verhältnisse und die Verpflegung des Harems steht die Kehaja Khadunna mit dem Befehlshaber der schwarzen Eunuchen, dem Kiskar Aga, in Verbindung, der übrigens eine sehr wichtige Person des Reiches ist und im Serail eine der ersten Rollen spielt. Außer den 300 zur Bewachung des Harems dienenden schwarzen Eunuchen versehen noch ebenso viel weiße den äußeren Haremsdienst und sind dem Capon Agassy unterstellt, der, obgleich selbst in hoher Stellung, dennoch von dem Kiskar Aga vollständig abhängig ist.

Ob nun die kaiserlichen Haremsdamen am goldenen Horn die schönsten des Landes sind, das wissen wir freilich nicht. Zwar wird nach einer altgebrachten Sitte dem Sultan alljährlich am Bairamfeste das schönste Mädchen des Landes zum Geschenk gemacht; doch macht er von seinem unbeschränkten Rechte auf das „kostbare Geschenk“ durchaus keinen Gebrauch, sondern sorgt nur für ihre Erziehung und Verheiratung und nimmt sie somit nicht in die Zahl seiner „eigentlichen Frauen“ auf, die dadurch jedenfalls bis jetzt schon zu einer nicht unbedeutenden herangewachsen wäre.

Die geistige Uebermüdung der Schuljugend.

Die Frage der geistigen Uebermüdung der Schuljugend ist zu einem ständigen Thema geworden, und mehr und mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß in der Hand der Schule in Beziehung auf die körperliche und geistige Wohlfahrt der heranwachsenden Generation eine schwere Verantwortung liege, deren Tragweite man sich immer deutlicher bewußt werden müsse. Da die Schulziele immer höher gesteckt und immer weitere Gebiete in den Unterricht einbezogen werden, so ist es unweibare Pflicht der zustehenden Organe, den Bedürfnissen der leicht erregbaren und leicht ermüdeten Jugend unseres nervösen Zeitalters Rechnung zu tragen

und nicht in eigensinnigem Verharren an der hergebrachten Schablone das Lebensglück und die ganze Zukunft junger Menschen in Frage zu stellen.

In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ weist Oberlehrer Dr. Kemfies auf verschiedene Punkte hin, die besonders in Betracht zu ziehen sind, um der gesundheitsgefährlichen geistigen Ueberbürdung unserer Schuljugend vorzubeugen.

Als die besten Arbeitstage für den Unterricht bezeichnet er Montag und Dienstag, ferner jeden ersten und zweiten Tag nach einem Ruhetage. Es dürfte sich empfehlen, den Mittwoch und den Donnerstag an höheren Schulen stark zu entlasten, eventuell einen Ruhetag einzurichten. Die beste Arbeitszeit sind die beiden ersten Lehrstunden, weshalb diese für schwierigere Lehrgegenstände zu bestimmen sind. Der dreistündige Nachmittagsunterricht wirkt überaus anstrengend. Pausen von längerer Dauer haben nach zweistündigem Unterricht, sowie nach jeder folgenden Stunde stattzufinden. Die kräftigende Wirkung der Ferien hält nur einen Monat an, weshalb öftere Einschubtage von Ruhetagen in die Arbeitszeit erwünscht erscheint. Dr. Kemfies ordnet die Fächer nach ihrem ermüdenden Einflusse folgendermaßen in absteigender Linie: Turnen, Mathematik, fremde Sprachen, Religion, Deutsch, Geschichte, Singen, Zeichnen. Auf leicht ermbare Schüler ist weitgehende Rücksicht zu nehmen. Physiologische Arbeitsbedingungen sind: hinreichender Schlaf, Bäder, Spaziergänge; ungeeignet für geistige Arbeit ist vorhergehende körperliche Ermüdung, z. B. durch Turnen.

Im Lehrerverein der Stadt Frankfurt a. M. wurde von Nervenarzt Dr. Laquer auch über die geistige Ermüdung der Schuljugend gesprochen. Er nahm dabei Gelegenheit, sich auf das entschiedenste dahin zu erklären, daß den Kindern wenigstens vor dem vierzehnten Lebensjahr kein Alkohol in Form von geistigen Getränken (Wein, Bier, Most u. s. w.) gegeben werden dürfe, sowie, daß viele Eltern endlich einmal erkennen möchten, daß das „Eigenbleiben“ in einer Schulklasse in den meisten Fällen keine Schande, sondern eine Wohlthat für die Kinder sei.

Ein pfarrherrliches Paar von Gottes Gnaden.

Wie ein erquickender Trunk aus frischer Quelle mutet uns nachsehende Begebenheit an, die wir mit besonderer Genugthuung in unserm Blatte festhalten: Krankheit ist schlimm; ganz besonders schlimm ist sie für den Bauersmann, wenn sie zu einer Zeit ihn überfällt, wo ein „Hauptwerk“, ein unaufschiebbares, seine volle Arbeitskraft erfordert. Der Embet ist da; das kostbare Futter sollte eingebracht werden ohne Verzug, denn das Wetter kann plötzlich umschlagen, eine jede sonnige Stunde ist geschenkt. Des unbemittelten Bauers sonst so fleißige Hände aber müssen unlieb feiern, denn Krankheit hält sie im Bette gefesselt. Gar so selten ist das nun nicht, denn die heimtückische Krankheit befallt ohne Ansehen der Person, wen sie will. Zu verwundern ist's auch nicht, wenn der Pfarrer des Ortes am Ergehen des kranken Gemeindegliedes brüderlichen Anteil nimmt und den Kranken tröstend besucht, denn das gehört zu den Obliegenheiten des geistlichen Berufes. Der Pfarrer aber, von dem wir sprechen, glaubte mit dem obligaten Krankenbesuch seine seelsorgerische Pflicht nicht erfüllt, sondern im vollen Verständnis für die peinliche Sachlage besuchte er in aller Morgenfrühe nicht den Kranken im Bette, sondern er verfügte sich auf dessen Wiese und mächte mit kräftigem Arm die Schwaden nieder, dem geübtesten Mäher zum Trost. Und das schöne Bild ward noch vervollständigt. Auf das Feld kam auch die Frau Pfarrer: sie bringt ihrem fleißigen Mann den Morgenimbis, nimmt die Heugabel und beginnt das niedergelegte End zu worten, wie ein regelrechtes, kräftiges Landkind. Braucht es da noch Worte, wo die That so vernehmlich für sich selber spricht? Die schlichte und wiederum so hochherzige Handlung steht an Wert weit über der schönsten oratorischen Predigtleistung, wie die That eben hoch über dem Worte steht auch in Sache der Religion. Es müßte ein prächtiger Vorwurf sein für einen Künstler; das wackerere pfarrherrliche Ehepaar des kranken Mannes Emdiewe pforsorgend. Er müßte die Originale in Baselstadt suchen gehen.

Ein schönes Frauenwerk.

Eine reiche deutsche Dame, die schon viel zur Förderung der Künstler gethan, hat den Plan gefaßt, der

deutschen Künstlerchaft in Florenz ein eigenes Heim zu begründen, wie es die Franzosen längst schon in Rom besitzen. Als erster hat dieses Künstlerheim der Radierer Professor Ernst Moritz Meyer im Besitz. Durch sein Testament ist aber gemäß der Bestimmung der Schenklerin festgesetzt, daß dieses Heim im Werte von 250,000 Mark in den Besitz der deutschen Künstler übergeht. Eine solche Stiftung wäre auch unseren Schweizkünstlern willkommen!

Schutz der Fingerspitzen.

Das Neueste auf dem Gebiete der Erfindungen sind kleine, mit winzigen pneumatischen Kissen versehene Schutzstappen aus Gummi, die auf die Spitzen der Finger gezogen werden und sowohl beim Bearbeiten des Klaviers wie der Schreibmaschine dazu dienen, den angestrengten Spieler wie Schreiber vor den schädlichen Folgen seiner Thätigkeit zu bewahren. Bekanntlich hat man in den Fingerspitzen, in denen sich Nervencentren befinden, ein überaus feines Gefühl, und so ist es durchaus nicht zu verwundern, daß Leute, und besonders Frauen, die gezwungen sind, täglich viele Stunden auf den Tasten des Klaviers oder der Schreibmaschine herumzuhämmern, bald ungemein nervös werden. Man gibt gewöhnlich einer angestrengt arbeitenden Maschinenschreiberin zehn Jahre, in welchem Zeitraum sie ihr Nervensystem vollständig ruiniert haben wird. Viele Ärzte behaupten sogar, daß die Erschlaffung der Nerven schon nach fünf bis sechs Jahren eintritt. Auch Klaviervirtuosinnen haben viel unter nervösen Anfällen zu leiden und müssen nicht selten aus diesem Grunde ihre Karriere ganz aufgeben. Die neuen Fingerschutzstappen sollen nun in der That viel dazu beitragen, die äußersten Enden der arbeitenden Gliedmaßen und somit die Nerven ihres Besitzers zu schonen, indem sie die Stöße oder vielmehr Erschütterungen, denen die Nervencentren fortwährend ausgesetzt sind, bedeutend abschwächen. Der Gebrauch dieser Gummiapparate ist jedoch nicht nur von wohltuender Wirkung auf das Nervensystem, sondern schützt auch zarte Damenhände vor Mißgestaltung, da die meisten, pneumatischen „Fingerschütze“ das Dart- und Weitwerden der Fingerspitzen, sowie das Brechen wohlgepflegter Nägel verhindern.

Sträflicher Luxus.

Eine tonangebende Dame der Londoner Gesellschaft gab unlängst ein Diner für 40 Personen, das ihr nicht weniger als 3000 Pfund (75,000 Fr.) gekostet hat. Im ersten Augenblick erscheint es fast unmöglich, daß eine solche Summe in kulinarischen Genüssen für verhältnismäßig wenige Menschen überhaupt verausgabt werden könne; daher dürfte es von Interesse sein, die näheren Details dieses kostspieligen Diners in Betracht zu ziehen. Selbstverständlich gehörte die auf die Tafel gelangenden Gerichte und Weine zu den ausserordentlichsten und teuersten; doch wäre als Maximum für jedes Couvert etwa 250 Fr. zu rechnen, was immerhin noch lange nicht den siebenten Teil der obigen Summe ausmachen würde. Wie man sich also denken kann, wurden die übrigen 65,000 Fr. nur auf die Dekoration der Räume und sonstige Extravaganzen verwendet. Zu diesen zählte denn vor allen Dingen die vollständige Veranblung des Speisesaales und Empfangsalons in wahre Rosenlauben. Die Wände, Hüten und Decken waren mit Spalieren, Guirlanden und Festons weißer, gelber und rosa Rosen bedeckt, während die Teppiche unter den losse hingestauten, duftenden Blütenblättern buchstäblich verschwanden. Die eleganten Vorhänge an den Fenstern bestanden aus feinstem weißem Seide de Chine, der mit gelben und rosa Rosen in kunstvoller Ausführung besetzt war. Sämtliches Porzellan, das auf den Tisch kam, war rosa, gelblich und weiß getönt und in Form von Rosenblättern gehalten; die verschwenderische Wirtin hatte es speziell für die Gelegenheit anfertigen lassen. Die Kelche der prächtigen Kristallgläser bildeten vollerbährte Rosen; der riesige Tafelaufsatz repräsentierte eine einzige kolossale Blüte, zwischen deren enormen Blättern die köstlichsten Früchte hervorstrahlten. Die verschiedenen Sorten Eiscreme erschienen ebenfalls in Form und Farbe der oben erwähnten Blumen. Halb versteckt hinter hohen Draperien, die sich aus Blattpflanzen und wahren Prachtexemplaren blühender Rosenbäume zusammensetzten, ließ ein Streichorchester den ganzen Abend seine einschmeichelnden Melodien erklingen. In der Mitte des Salons plätscherte ein zierlicher Springbrunnen, dessen hochaufstrebende und beim Niederfallen in Milliarden von Atomen zerfallende Strahlen nicht etwa aus dem gewöhnlich zu verwertenden Zwecken zur Verwendung kommenden Fluidum, sondern aus echter Eau de Cologne (Königlich Wasser) bestanden. Diese kleine Extravaganz kostete der Dame nahezu 2500 Fr. allein an köstlichem Wasser. Das ganze, geradezu feenhafte Arrangement erregte allerdings sehr viel Bewunderung; Nachahmung aber hat es bisher nicht gefunden. Denn, abgesehen von dem Kostenpunkt, kamen die Geladenen im Laufe des Abends fast einmütig zu der Ueberzeugung, daß das splendoröse Diner mit den ausgezeichneten Weinen ihnen weit besser behagte haben würde, wenn es in einem mit weniger befallenden Düften angefüllten Raum hätte eingenommen werden können. Die Mehrzahl der Damen mußte sich sehr zusammennehmen, um die liebenswürdige Wirtin nicht durch Ohnmachtanfalle zu erschrecken oder gar zu verlegen.

Vorsicht beim Nähen.

Der allgemeine Brauch, den Nähnaden in den Mund zu nehmen und mit den Zähnen zuzupicken, gibt zu

ernten Bedenken Veranlassung. Abgesehen davon, daß manche Farben, die zum Färben der Nähnäden und Zwirne verwendet werden, an sich schon giftig sind, kommt es auch vor, daß die Seiden, um das Gewicht zu erhöhen, mit Blei oder Quecksilber getränkt, resp. beschwert werden. Gelangen auch nur kleine Mengen dieser Gifte in den Magen, so kann doch auf die Dauer der Gesundheit großer Schaden erwachsen, und man hat oft gar keine Ahnung, woher Bleibelast und geschwollene Rippen kommen mögen. Außerdem steigt das Spitzen mit den Zähnen unvorsich, schadet den Zähnen und ist zeitverschwendend. Man benütze daher den von J. Traber, Leipzig, zu habenden patentierten Nähnaden-spitzer, welcher kleine Gefelle nur 90 Pfennig in Marken kostet und eben so leicht an jedem Tisch zu befestigen als zu handhaben ist.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4710: Gibt es ein einfaches Mittel, um den Stoffwechsel zu befördern, für Leute, welche fortwährend an „trägem Stuhl“ leiden?

Frage 4711: Weiß vielleicht eine Leserin der „Schweizer Frauen-Zeitung“ mir einen Arzt (Herr oder Dame) in der Stadt oder im Kanton Zürich oder einem andern Orte der Nordostschweiz zu nennen, welche dafür eingerichtet sind, vermittelst Elektrizität Gesichtshaare zu zerstören? Für gütige Antwort dankt herzlich eine Leserin.

Frage 4712: Es verheiratet seit einiger Zeit ein junger Mann in unserer Familie, von dem ich annehmen kann, daß er als Verbehrer um meine Hand aufzutreten denkt. Meine Eltern sind ihm sehr gewogen, und hauptsächlich mein Vater nennt ihn einen vorzüglichen Gesellschaftler. Sie unterhalten sich hauptsächlich von Geschäften und treiben hohe und niedere Politik, beides Gebiete, die mir kein allzu großes Interesse einflößen. Was ich an anderen Gesprächsmatema in Plus zu bringen suche, auf das tritt er nur ganz oberflächlich ein; er lenkt geschickt davon ab, er zieht meine Worte ins Scherzhafte und macht leichte Konversation. Dies bringt mich dem Manne nicht nur nicht näher, sondern es erlärte das Wohlwollen, das ich sonst für ihn fühle. Mein Vater belächelt mein Bemühen, indem er sagt, ich solle das Auswärtigen und Prüfen ruhig ihm, dem Gefahrenen und dem Menschenkenner, überlassen. Und die Mutter meint, daß ein respektabler, liebenswürdiger, gesunder, in guten Verhältnissen stehender und rüchsigtoller, seine Auserwählte herzlich liebender, junger Mann ohne weiteres das Glück der Frau begründe und erhalte. Philosophischer Ermahnungen hätte man zu ihren Zeiten nicht bedürftig; aber die Ehen seien glücklicher gewesen. Darf ich blindlings glauben? Ich fürchte mich vor der Verantwortung und vor den Folgen. Junge, aber ehrliche Leserin in Z.

Frage 4713: Wir bringen eine Streitfrage vor das Forum unserer lieben „Schweizer Frauen-Zeitung“ und unterwerfen uns deren Entscheid. Mein Mann ist Arzt, und mein Sohn hat das Metier als Zahnarzt ergriffen. Mein Mann ist als alter Praktiker überall beliebt, und bei geselligen Vereinigungen und auf der Straße hat er genug zu thun, um allen freundschaftlichen Aufforderungen gerecht zu werden, um jeden Bekannten grüßend anzureden und in eine lebhaft Unterhaltung zu verwickeln. Meine Meinung geht nun dahin, daß lange nicht alles, was für den alten Arzt sich schickt und als zweckmäßig sich erweist, dies auch für den jungen Zahnarzt ist. Allen Leuten macht es doch nichts aus, beim Zahnarzt öffentlich aus- und einzugehen und damit zu zeigen, daß unser Zahnmaterial vom Zahnarzt hergestellt wurde. Junge Leute dagegen sind peinlich diffizil in solchen Sachen. Sie benötigen zwar sehr die Dienste des Zahnarztes; aber es darf kein Mensch darum wissen. Was würde aber die häßliche Welt alles vermuten bei dem bestmöglichen Zurfschautragen freundschaftlicher Beziehungen! Außer dem Gause und im gesellschaftlichen Leben soll der Zahnarzt durchaus zurückhaltend, höflich, aber sehr kühl und förmlich sein, um bei seinen diffizilen Kunden nicht zu verstoßen und das Vertrauen der Ueberängstlichen zu gewinnen. Ist diese Ansicht richtig? Soll der junge Berufsmann sich danach halten? Um freundschaftliche Meinungsäußerungen ersuchen Zwei Antipoden.

Frage 4714: Kann mir eine der werthen Leserinnen die Bezugsquelle resp. die Herstellungsart der wohl vorzüglichen Kaffee-Essenz nennen, die sich durch ihren angenehmen reinen Geschmack als feinstes Kaffeefurrogat auszeichnet. (Die Etikette scheint abgetrennt worden zu sein, und selbst die Adresse der Verkaufsstelle ganz verloren.) Für zuverlässige Antwort wäre ich den werthen Leserinnen sehr dankbar.

Eine, die „Schweizer Frauen-Zeitung“ hochschätzende Leserin.

Frage 4715: Hat eine Mutter nicht das Recht, ihre 13jährige Tochter vom Beruf als Kellnerin abzuhalten? Das Mädchen hat eine gute Erziehung und höhere Schulbildung genossen und konnte anderthalb Jahr in einer Pension der französischen Schweiz zubringen. Nach meinem Wunsch sollte sie jetzt in einem guten Privathaus die Hausgeschäfte und die Führung einer guten Küche erlernen. Dies behagt ihr aber nicht, und sie hat auf eigene Faust und ohne mein Wissen Unterhandlungen wegen einer Kellnerinnenstelle angeknüpft. Der Vormund will sich nicht in die Sache mischen. Er sagt, ein Mädchen dieses Alters sei nicht

mehr zu hüten, und des Menschen Wille sei sein Himmelreich. Das Mädchen hat sonst sittlich einen guten Charakter, aber es hat so eigentümliche Ideen. Sie hatte auch schon mehrere Heiratsgelegenheiten, ansehnliche Partien; aber sie macht sich lustig über die Männer. Der Vormund meint auch, daß mit der Kellnerinnenstelle sei nur das Mittel zu einem bestimmten Zweck, ich dürfe deshalb wohl ruhig sein. Ich bin aber ganz mutlos; denn das Mädchen ist mein einziges Kind, das gar nicht nötig hat, als Diensthöbe sein Brot zu verdienen. Soll ich der Unverfänglichen wirklich nachgeben? Eine schwerbeschämte Mutter.

Frage 4716: Gibt es irgend ein Lehrbuch für Damenschneiderei, nach welchem eine Tochter sich ohne fremde Hilfe besser ausbilden könnte? Die Betreffende hat eine etwas mangelhafte Lehre durchgemacht, und nun fehlt ihr besonders im Zuschneiden und im Zusammenfügen der einzelnen Teilkstücke die nötige Sicherheit. Es scheint, man hat ihr über dieses überhaupt wenig oder nichts gesagt. Wenn immer möglich, möchte die Tochter sich besser ausbilden ohne persönliche, fremde Hilfe. 100.

Frage 4717: Ist es ratsam, ein Schlafzimmer mit einem Petroleumofen zu erwärmen? Das Zimmer ist sehr groß, und wir sind schon ältere, der Wärme bedürftige Leute. Wird die Zimmerluft arg verschlechtert durch diese Art Ofen? Für Auskunft wäre sehr dankbar. Eine Wömmantin.

Frage 4718: Ist Ozana (Stinknahe) heilbar? Das Uebel ist sehr alt und hängt mit Straflose zusammen. Gibt es äußere Mittel, das Unangenehme wenigstens ein wenig zu mildern?

Antworten.

Auf Frage 4697: Wenn ich zu wählen hätte, wäre mir gewiß tausendmal lieber Enkelchen Wildfang als Tochter Formenpedant. Aufrichtige Wohlthat wirkt gewiß ebenso segensreich, wenn sie die Linke ausübt, als wenn sie die Rechte gibt. Und doch, weil wir einmal in einer Zeit leben, wo Formenkenntnis schon Bildung bedeutet, sind wir unseren Kindern auch schuldig, alles das sie zu lernen, was wir unter Anstandslehre zu verstehen haben; doch immer soll das Gemüt darunter leiden. Also das eine thun, das andere nicht lassen. B. Seemart.

Auf Frage 4699: Sie verlangen, dem Prinzip nach, nichts Ungehöriges, im Gegenteil. Vielleicht aber können Sie mit Ihren Mitmieterin ein Abkommen treffen, wonach dieselben ihr Wäscheherd und Wäscheherd bis zu einer gewissen Stunde beenden, worauf Sie dann erst mit Putzen und Wischen beginnen. Wenn Sie sich mit den anderen Parteien nicht einigen können, dann tragen Sie die Angelegenheit Ihrem Hausherrn oder Verwalter vor. Will dann noch keine andere Ordnung werden, können Sie ja freilich ausziehen. Beachten Sie aber wohl, es ist fast überall etwas, auf das Sie sich nicht etwa vom Regen in die Traufe verkehrt fühlen. B. Seemart.

Auf Frage 4702: Sie haben wohl ohne Zweifel zu viel Essig angewendet und dadurch die Haut spröde gemacht. Ich würde nun bis auf weiteres nur Waschungen mit kaltem Wasser machen (zu Reinigungszwecken zeitweise auch mit lauwarmem und warmem) und die gereizten Hautstellen mit irgend einem leichten Fett, Vaselin, Anolin oder noch besser Sauters R. Salbe einreiben. B. Seemart.

Auf Frage 4703: Bringen Sie einmal Ihr Anliegen mündlich oder schriftlich vor das Hoentgen-Institut Dr. Karl Schuler, Zürich, V. R., Mühlbachstraße 46. Sie werden von dort zweifelsohne jede gewünschte Auskunft erhalten. B. Seemart.

Auf Frage 4703: Jeder geübte Chirurg, der die nötigen Einrichtungen und Apparate besitzt, kann Ihnen die Haare auf elektrotrotischen Weg entfernen. Es ist in der Regel eine schmerzlose und ganz ungefährliche Operation. Für alle Fälle könnten Sie ja die Sache dem nächstgelegenen Arzte einmal zeigen. Fr. M. in Z.

Auf Frage 4703: Die Entfernung von unmäßigen Haaren geschieht auf die Dauer nur durch Elektrizität. Jeder Spezialist für Hautkrankheiten besorgt Ihnen dieses. Es behagt aber mehrerer Sitzungen; denn Sie würden es nicht aushalten, alle Haare in einer einzigen Sitzung entfernen zu lassen. Wenden Sie sich an den zunächst wohnenden Spezialist für Hautkrankheiten. In Zürich Dr. Heub.

Auf Frage 4704: Ich muß Ihrer Ansicht voll und ganz beipflichten; es ist zweifellos besser, die Kinder schlafen so in einem Zimmer bei einander, daß Sie zu Ihnen sehen können, als daß sie, nach dem Plan Ihres Mannes, den beiden Diensthöben zugeteilt werden. Gerade nach Anstand und Sitte scheint es mir viel richtiger, der Knabe schläft in gleichem Raume mit seinem jüngeren Schwesterchen als sonst bei einem ältern Mädchen. B. Seemart.

Auf Frage 4704: Einen zehnjährigen Knaben mit dem Dienstmädchen im gleichen Zimmer schlafen lassen, scheint mir in jeder Beziehung unrichtig; viel eher kann er mit dem Schwesterchen noch ein paar Jahre beisammen sein. Dann muß aber das Schlafzimmer der Kinder so gelegen sein, daß Sie in frankten Tagen oder bei plötzlicher Erkrankung derselben (dergleichen gibt es leicht in den Schuljahren) auf sie zu hören können. Läßt sich wirklich gar keine andere Einrichtung treffen, z. B. bei Aufopferung der Wirtin? Fr. M. in Z.

Auf Frage 4704: Nichten Sie das gemeinsame Schlafzimmer der Geschwister in der Art ein, daß durch zwei leicht herzustellende, bewegliche Tapetenwände (nach Art der Rollschutzwände) das Bett und der Waschtisch jeden Kindes in passender Weise separiert werden kann. Da die Wand nur etwa 1 1/2 Meter hoch ist,

wird weder Luft, noch Licht abgeschlossen. Es hätte ein jedes der Kinder sein eigenes, kleines Schlafzimmern, und der übrige Raum mit Tisch, Schrank u. dgl. würde für die beiden als gemeinsames Wohnzimmer benutzt werden. Die Tapeten oder Backpapierwände ließen sich mit hübschen Bildern versehen, so daß den Kindern dadurch viel Genuß und Anregung geboten wäre. In dieser Weise das Logement arrangiert, könnten Sie die Geschwister noch lange fröhlich beisammen lassen, ohne daß das eine oder das andere sich in Ausübung seiner Körperpflege beeinträchtigt fände. Auf die Länge der Zeit würden Ihre Angehörigen sich den heranwachsenden Knaben als Schlafzimmerngenossen doch kaum gerne gefallen lassen.

Auf Frage 4705: Ein Büßfett auf niedrigen Füßen ist schöner und moderner; aber ein solches, das ganz auf dem Boden aufsteht und unter welchem sich kein Staub festsetzt, ist im Gebrauch angenehmer.

Auf Frage 4706: Ich würde Ihnen raten, am Büßfett nicht nur niedere Füße, sondern auch möglichst breitrandige Rollen anbringen zu lassen; wollen Sie dann das Möbel einmal vorstellen, können Sie es so am besten leicht bemöbeln.

Auf Frage 4707: Aus einem halben Kilogramm Mehl, 200 Gramm frischer Butter, 180 Gramm Zucker, 6 Eidottern, zwei ganzen Eiern, 50 Gramm aufgelöster Hefe und dem erforderlichen Quantum lauem Rahm wird ein fester Teig gemacht, nachdem vorher ein Hefentüch angefeuchtet wurde. Man stellt den Teig an die Wärme zum Aufgehen, formt Stangen von Fingerslänge und Fingersdicke, läßt dieselben auf einem Blech mit einem erwärmten Tuche bedeckt noch kurze Zeit stehen, bestreicht sie mit geschlagenem Ei, bestreut sie mit Hagelzucker und backt sie bei mäßiger Hitze.

Auf Frage 4708: Hier zwei Rezepte, die beide unter dem Namen „Panneton“ laufen und von denen wohl das eine oder das andere passen wird: 1. Auf 50 Gramm Zucker reibt man die Schale von einer halben Citrone ab, füllt den Zucker zu Pulver, setzt 40 Gramm Mehl, 80 Gramm geklärte Butter, ein wenig süßen Rahm, 1 Messerspitze voll Salz, 1 Prife Zimt hinzu, macht von der Masse einen glatten Teig und verbindet mit demselben nach und nach ein Viertelliter Rahm, 4 fein verrührte Eidotter und den Schnee von 3 Eiweiß. Man bäckt die Panneton in etwas heißer Butter und bestreut sie mit Zucker. — 2. Fünf Achtelliter süßen Rahm rührt man über dem Feuer mit 130 Gramm Mehl, 130 Gramm Zucker, 1 Prife Salz und die auf dem Zucker abgeriebene Schale einer halben Citrone zu einem steifen Brei, läßt diesen erkalten, mischt den steifen Schnee von sechs Eiweiß und zwei Eigelb dazu, backt von dem Teig in einer mit Butter ausgefischenen flachen Pfanne sehr dünne Kuchen, bestreut sie mit Zucker, bestreicht sie mit Marmelade und rollt sie zusammen.

Auf Frage 4707: Lassen Sie die kleine nur ganz ruhig so, wie sie ist; es sind nicht alle Kinder gleich geartet und sollen es auch nicht sein. Ist das Kind einmal größer und bekommt Spielfameraden, vielleicht eigene Geschwister, Mädchen und Buben, wird sich noch viel ändern.

Auf Frage 4707: Ein Kind spielt lieber mit Tieren, das andere mit Mäuschchen. Wir sind die lebhaftesten, beweglichsten Kinder auch viel lieber als die ruhigen, allzu braven Geschöpfchen; aber es muß nun einmal allerlei Charaktere geben. Ist die Verdauung in Ordnung und sind die Halsdrüsen nicht geschwollen, so warte man ruhig die weitere Entwicklung ab und mache sich keine unnütze Sorgen.

Auf Frage 4708: Wer sich nicht gut zu helfen weiß, mit den Mitmenschen schwer verkehrt und noch dazu ängstlicher Natur ist, soll lieber sein eigenes Geschäft betreiben, sondern sich von anderen, energischeren Naturen leiten lassen.

Auf Frage 4708: Es würde Ihrem Gatten wahrscheinlich sehr gut thun, durch die Führung eines eigenen Geschäftchens über den Grad seiner Schwereffektivität und Unbeholfenheit empfindlich aufgeklärt zu werden. Ob aber Ihre Kasse die Ausübung eines solchen Problems zu ertragen vermag, das kann der Fernstehende nicht beurteilen. Ich halte dafür, es sei das Richtige, sich immer an diejenige Aufgabe zu stellen, für deren gute Durchführung die natürlichen Anlagen uns wirklich befähigen. Das gegenwärtige System bildet Stümper und unglückliche, unbefriedigte und unbefriedigende Menschen.

Auf Frage 4708: Ich würde dem Manne sein Geschäftchen ruhig lassen; denn ich glaube, gerade ein solches wäre der beste Weg, ihn aus seiner Unbeholfenheit herauszubringen. Im Verkehre mit anderen Leuten wird er viel eher zurechtgeschliffen, als wenn er, gleichsam wie ein Automat, am fremden Schreibpult sitzt.

Eifer dieser Thätigkeit hin. Es steckt etwas in dem Mädchen, jedenfalls ein großer Ehrgeiz, der das ganze Mädchen vorwärts treibt. Es will etwas sein einmal, etwas vorstellen und leisten auf der Welt. Als die Freundinnen eintraten in kindlicher Unkenntnis des Lebens sich darüber hin und her berieten, was wohl schöner und begehrenswerter sei, das Dasein mitten in goldener Jugendzeit und fröhlichem Lebensgenusse abzuschießen, oder aber es hinzuziehen bis zum Alt- und Grau- und Gebrechlichwerden, und als dabei die Mehrzahl der Stimmen der erstern Ansicht sich zuneigte, da that die Hedwig den Ausruf zum Verwundern der anderen: „Mein, ich will, da ich einmal auf der Welt bin, zuerst etwas nützen und wirken, bevor ich sterbe.“ „Bedank!“ hatte die Bella darauf geantwortet, und: „Wie emancipiert!“ Fräulein Albertine. Der Hedwig aber war es ernst gewesen mit diesem Wunsche, sich zu behaupten. Sie weiß nur immer noch nicht, in welche Bahnen sie ihren Thätigkeitsdrang lenken soll. Daß es eine nicht ganz gewöhnliche Bahn sein darf, so viel ist ausgemacht. Lehramt, ärztlicher Beruf, Krankenpflege, Schriftstellerin, gemeinnützige Thätigkeit, das wären so die Wirkungskreise, die einer Frau offen stehen. An den einfachsten und natürlichsten Beruf der Frau, denjenigen einer Gattin und Mutter, denkt sie nicht. Nein! Sie ist vollkommen entschlossen, nicht zu heiraten; diese Schicksalswendung käme ihr als zu gewöhnlich vor. Und der häusliche Wirkungskreis auch, der dünkt sie entsetzlich enge und beschränkt. „Paßt nur auf!“ sagte sie zu ihren Freundinnen eines Tages, „während Ihr in Euren Stuben herum sitzt und schreiende Kinder wiegt oder am Herde schwitz, trete ich in die weite Welt hinaus, ich atme dort freiere Luft, als Ihr sie habt, und dann mache ich mir einen Namen.“

Fräulein Albertine hatte dabei wieder ihr: „Emancipiert!“ auf den Lippen gehabt, aber die Hedwig kümmerte sich nicht um diesen Ausruf. Sie gibt überhaupt nicht viel auf Albertinens Urtheil. Sie weiß, was sie weiß. Sie hat bereits vor zwei Jahren eine Novelle geschrieben, die auch von einem Zeitungsblättchen im Feuilleton abgedruckt wurde. Es war zur Zeit ein großer Triumph für sie gewesen; aber jetzt schon schämt sie sich beinahe ihres Erstlingswertes, es erscheint ihr fürchterlich unreif und nichtig. Sie hat sich vorgenommen, nichts mehr zu schreiben, bis sie mehr gelernt hat und Besseres leisten kann. Vielleicht aber wird sie, wie gesagt, nicht Schriftstellerin, sondern Lehrerin.

Vor der Hand besucht sie noch das Gymnasium; denn dies ist der allgemeinen Ansicht nach die erste Stufe, die man erklimmen muß, um zur Vervollkommenung zu gelangen. Und die Albertine hat auch mit ihrem: Emancipiert! ganz recht gehabt. Unsere Hedwig hat sich bereits von sehr Vielem emancipieren müssen, um nur zu ihrem jetzigen Standpunkt zu gelangen. In einem Alter, da die jungen Mädchen für gewöhnlich sich als ausgeleitet und fertig gebildet betrachten und ihre Jugend in fröhlicher Sorglosigkeit zu genießen pflegen, trat die Hedwig vor ihren Papa hin, der ebenfalls der Meinung war, er habe für seine Tochter in betreff von Privatstunden und Institut genügend Ausgaben gemacht, um jetzt nichts mehr von Weiterbildung zu hören. Diesem erklärte sie im Gegentheil, sie könne noch gar nichts, wünsche jedoch etwas Recht zu werden, und müsse daher von nun an noch viel mehr lernen als zuvor. Es zeugte für des Mädchens Charakterstärke, daß es den Kampf mit dem Papa energisch ausfocht und denselben schließlich zu ihrer Ansicht bekehrte, nämlich zu derjenigen, daß die Mädchen so gut wie die Jungen, die nichtsnutzigen, das Recht hätten, ihre Talente und Anlagen zu verwerten und einen Beruf zu erlernen.

„Ja, diese Jungen! Sie haben es so viel besser als wir Mädchen; sie werden gezwungen, einen Lebensberuf sich zu wählen, es wird ihnen dazu alles leicht gemacht; sie bekommen Risse, wenn sie nicht fleißig sind, und unsernes wird dafür gescholten, wenn es lernen will.“ So raisonniert gelegentlich das Fräulein Hedwig, wenn es seine Brüder herumsummeln sieht, und wenn es an die Kämpfe denkt, die es noch würde bestehen müssen, bis es ein richtiges Universitätsstudium hinter sich hat. „Für uns Mädchen ist alles zu teuer und alles zu viel, und zuletzt soll alles zusammen noch unpassend sein; es ist eine große Ungerechtigkeit!“ Und Fräulein Hedwig zieht mit ungesundem Mut die Nadel durch ihre zu stopfenden Strümpfe. Die größte Ungerechtigkeit besteht jedenfalls ihrer Meinung nach darin, daß sie ihre Strümpfe selber flicken soll; sie meint, das sei Mägdearbeit, und sie könnte ihre Zeit besser ausfüllen. Die Mutter jedoch besteht mit Nachdruck darauf, daß die Tochter ihre Sachen und darunter auch ihr Zimmer selber in Ordnung hält. Diese Mutter ist hierin gescheiter und energischer als Fräulein Bellas Mama; sie ist eben gerade so energisch, wie die Tochter Hedwig selbst, und darum geraten die zwei Charaktere öfter an-

einander. Ach, auch diese Mutter hat es lernen müssen, daß sie eine falsche Berechnung aufgestellt hat, als sie auf die Jahre zählte, da die Tochter, der Schule entwachsen, zum Hausdienste bereit, ihr Stütze und Stab bei dem mühevollen Eintrick sein würde.

Aber Fräulein Hedwigs Mutter ist noch die bedauernswerteste nicht. Das muß sie sich stets wieder, wenn sie anfangen will, zu klagen, von der glücklichen Mutter von Fräulein Meta sagen lassen. Fräulein Meta wäre diejenige der Freundinnen, der sich Fräulein Hedwig noch am besten verbandt fühlen könnte. Auch sie hat einen Lebenszweck, ist von Eifer verzehrt für ihr Studium, wäre also nicht so eng und beschränkt und vergnügungsfüchtig wie die anderen, nach Hedwigs Urtheil es sind; aber die Meta ist ein Musikgenie, und mit einem solchen hört bekanntlich bald jedweder gemüthliche Verzehr auf; es denkt und sieht und fühlt ja nichts als seine Musik, und wer da nicht mitmachen kann, wird gering geachtet. Die Hedwig hat kein Verständnis für Metas Musik, und die Meta keines für Hedwigs wissenschaftliche Studien, so haben die Mädchen aufgehört, einander zu sehen. Nur die respektiven Mütter tauschen gelegentlich ihre Erfahrungen über die Töchter aus. „Ach, wie haben Sie's doch gut!“ sagt Metas Mama. „Ihre Hedwig liegt doch ihren Studien in der Stille ob, aber unsere Meta zieht dabei das ganze Haus in Mitleidenschaft. Wir müssen jeden Ton, den sie singt oder spielt, mit durchmachen und mit erleben, und während der sieben Stunden, die sie übt jeden Tag des Jahres, gibt es eine fürchterbare Menge Töne. Ach, man hat ja eigentlich kein Kind nicht mehr, wenn es einmal ein Talent hat; man muß nur immer das Talent häßlich und pflegen, ihm jeden Stein aus dem Weg räumen; das will heißen, daß man von seinem Kinde nichts mehr verlangen darf, keine Gütle, keine Gefälligkeit, keine Arbeit, nichts, was seine Nerven angreifen und seine Stimmung verderben könnte. Ja, es ist gewiß ein rechtes Glend!“ schließt die gepöhlte Frau und Mutter, und Fräulein Hedwigs Mama geht dabei einigermaßen getrübt wieder heim und schaut dort ihr tüchtiges Mädchen prüfend und mit geheimem Stolge an. „Die Hedwig muß mir doch wenigstens ihre Sachen flicken,“ denkt sie voll Befriedigung, „ich lasse nicht davon ab.“

Diejenige Mutter freilich, die von allen anderen am meisten beneidet wird, ob zwar auch nur ganz im stillen, das ist die Mutter von Fräulein Frieda. Ja, die Frieda, das ist so ein liebes Mädchen, die möchte wohl eine jede zur Tochter haben. Sie macht es eben einem jeden recht und gerade so, wie er es gern hat. Für ein jedes hat sie ein Rätheln, eine Gefälligkeit oder eine Teilnahme bereit. Mit den Fröhlichen ist sie fröhlich, mit den Traurigen traurig, mit den Kranken stille und mit den Gesunden lebhaft. Sie hat gar keine Kurze genommen, wie das jetzt sonst so Sitte ist bei den jungen Mädchen, aber sie hat doch merkwürdigerweise alles, was sie zu wissen braucht, in ihrem Köpfe drin; sie ist einfach überall hinzupflegen. Sie gilt absolut nicht als Musiktalent und doch, wenn eines der fröhlichen Anlässe ein Länzchen machen möchte, so ist es die Frieda, die etwas aufzuspielen weiß. Es geht auch die Kunde, daß Fräulein Meta, das Genie, mit Frieda vierhändig spielt hie und da oder sich von ihr bei ihren Gesangsübungen begleiten läßt. Die Frieda will ebenso wenig als ein Haushaltungs-genie gelten, wie das allgemein von Fräulein Albertine angenommen ist; aber wir haben selbst schon diese letztere bei der Frieda über gewisse Kantierungen in der Küche sich Mat holen. Die Frieda versteht es nämlich prächtig, Objt zu konservieren; sie versteht es dann aber auch ebenso prächtig und weise, zu verschonen. Und die Freundin Hedwig, die nicht viel auf das Urtheil Albertinens gibt, die horcht sehr auf ihre liebe Frieda. Wenn sie auftrifft sein will, so kann sie sagen, daß diese Schuld ist an dem glücklichen Fortgang ihrer Studien. Die Frieda war es, die, ob sie auch nie ein etwas wie Studium, für sich selber dachte, die Freundin anspornete zum Kampfe, ihr zuzuhilfen, nicht loszugeben, sondern einen Lebensberuf sich zu erringen. Fast ähnlich ist es mit dem Mariedchen. Auch sie holt sich Trost und Ermuthigung bei der Frieda. Die Frieda dichtet selber bei Leibe nicht, aber sie hat Freude an den poetischen Versuchen des guten Mariedchens; sie hat Teilnahme auch für diese stillen Kämpfe. Denn sie, sie ist die Alerreinzige, die etwas davon weiß. Das Mariedchen könnte es doch nicht machen ohne eine Vertraute. Und die Frieda zeigt sich all dieses entgegengebrachten Vertrauens würdig. Sie ist schmeißigam wie das Grab und teilnehmend wie eine Mutter. Und Fräulein Bella, die sonst für alle Leute nur allzu gerne Spott und vernichtende Urtheile bereit hat? Für die Frieda hat sie keinen Spott und keinen Beinamen. Nein! „Unsere Frieda ist einfach ein ideales Mädchen,“ sagt sie. Und so muß es wohl wahr sein.

Feuilleton.

Allerlei Menschen.

IV. Junge Mädchen.



iner dritten Freundin, der Hedwig, hat Bella den Titel das Schulhaus beielegt, und da Fräulein Hedwigs Brüderstochter der Schwester auch nie anders als die Studentin sagen, so begreift jedes, daß diese Vergleiche sich mit etwas wie wissenschaftliche Thätigkeit decken müssen. In der That gibt sich Fräulein Hedwig mit

Die Frau als Strafmittel.

Jede junge Dame in Siam, die ein bestimmtes Alter erreicht hat, ohne einen Mann gefunden zu haben, wird auf Wunsch amtlich „registriert“ und gehört von Stund an zu der ehrenwerten Korporation der „Staatsjungfrauen“, d. h. sie steht zur Verfügung des Herrschers, der nun selbst daran denkt, jeder Registrierten einen Gatten zu verschaffen, und für den armen Gatten ist die Ehefrau eine gerichtlich festgesetzte Strafe. Die Unterthanen des Königs Chulalongkorn, die das Recht haben, sich gegen die Gesetze des Landes zu verdingen, werden nicht, wie in Europa, zu einer Geldstrafe verurteilt, sondern werden gezwungen, eine oder mehrere von jenen „offiziellen Frauen“ zu heiraten. Handelt es sich um leichte Vergehen, so hat der Verurteilte das Recht der Wahl, in ersteren Fällen dagegen wird er gezwungen, die Frauensperson zu nehmen, die ihm „amtlich“ zugeführt wird. Infolge dieses herzerfröhlichen Systems gibt es im Lande Chulalongkorn kein einziges junges Mädchen, das nun schön oder hässlich sein, das nicht hoffen dürfte, früher oder später bei der Ehefrau Berücksichtigung zu finden.

Guter mütterlicher Rat.

Ein altes Mütterchen gab ihrem einzigen Sohn folgenden Rat:

„Hör, mein Sohn, ich bin älter als Du, denn sonst könnte ich nicht Deine Mutter sein. Güte Dich, ein junges Mädchen zu heiraten, bevor es Dir gelungen ist, nichtigsten vier- oder fünfmal noch vor dem Frühstück in das Haus hineinzuerschleichen, in dem sie wohnt. Du mußt wissen, wie lange sie des Morgens im Bett liegt. Du mußt wohl acht geben, ob ihr Teint des Morgens derselbe ist wie des Abends, oder ob Wasser und Handtuch ihr die Rosen von den Wangen vertrieben haben. Du mußt Dich bemühen, sie zu überraschen, damit Du erfährst, ob sie ihr Haar an dem Stuhle oder auf dem Kopfe kämmt. Du mußt das Morgengespräch zwischen ihr und ihrer Mutter hören. Wenn sie unfreundlich und schnipfisch zu ihrer Mutter ist, so wird sie es auch gegen Dich sein, darauf faßt Du Dich verlassen! Wenn Du sie aber des Morgens noch finstet und schon fauber gekleidet, mit gekämmtem Haar, demselben Gesicht und demselben Lächeln, denselben bereitwilligen und freundlichen Worten gegen ihre Mutter, wodurch sie sich am Abend ausgezeichnete und besonders, wenn sie mit behüßlich ist, das Frühstück zu rechter Zeit fertig zu bringen — dann ist sie ein Juwel, mein Sohn, und je eher Du sie zu gewinnen suchst, desto besser wird es für Dich sein.“

Neues vom Büchermarkt.

Junge Mädchen bei Spiel und Sport. Mit besonderer Berücksichtigung des Radfahrports von Amalie B a i s c h. Preis elegant gebunden 1 Mark. (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.)

Bei der großen Bewegung in der Frauenfrage und dem hochgepannten Wettbewerb, den die jungen Mädchen nahezu auf allen geistigen Gebieten mit dem Manne einzugehen genötigt sind, hat man erkannt, daß gegenüber den großen Anforderungen, die an das Nervencapital unserer Mädchen gestellt werden, ein Gegengewicht in zweckmäßiger körperlicher Kräftigung und freudiger Erholung unerlässlich ist. Als eine Erziehungsaufgabe ist es daher zu betrachten, daß man die alten, beengenden Vorurteile unserer früheren Mädchen-erziehung abgestreift hat und auch ihnen nun gestattet, in jugendlicher Harmlosigkeit an all den Freuden und Wohlthaten des Spieles und des Sportes teilzunehmen. Wir verdanken der beliebten Verfasserin von „Aus der Töchterschule ins Leben“ und „Ins eigene Heim“ eine Gabe nach dieser Richtung, deren Erscheinung gerade jetzt in der Saison des Sportes von den jungen Damen gewiß freudig begrüßt werden wird. In dem hübsch ausgestatteten Werkchen „Junge Mädchen bei Spiel und Sport“ hat Amalie Baisch in der ihr eigenen anregenden und feiseltenden Weise alle Arten des Sportes

behandelt und eine Fülle von Anleitungen und wertvollen Ratshlägen gegeben. Es tritt uns so recht klar entgegen, daß alle die hier beschriebenen Spiele und Sports, wie Turnen, Schwimmen, Rudern, Reiten, Radfahren und andere Bewegungsspiele, nicht bloß dazu beitragen, den jugendlichen Körper kräftig zu entwickeln und gesund zu erhalten, sondern daß dadurch auch die moralische Kraft und Widerstandsfähigkeit gegen die Kämpfe des Lebens, die gewinnende Anmut und Grazie des Wesens, namentlich aber auch die Frische der Seele gehoben und gefördert werden.

Schillers Werke. Herausgegeben von J. G. Fischer. 1 Band von 960 Seiten Lexikonformat. Elegant gebunden 3 Mark. (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.)

Die Werke des vollstimmigsten der deutschen Dichter werden hier in nur einem Bande und bei gediegener Ausstattung zu einem außerordentlich wohlfeilen Preise dargeboten. Diese neue Schillerausgabe war eine der letzten Arbeiten des unlängst verstorbenen, weit über die Grenzen seiner schwäbischen Heimat gefeierten Dichters J. G. Fischer. Mit Sorgfalt hat er den Text durchgesehen und dem Ganzen ein pietätvolles Vorwort zu Ehren Schillers, wie eine Biographie desselben vorausgeschickt. Die Ausgabe umfaßt sämtliche Gedichte, alle Dramen, auch diejenigen des Nachlasses, ebenso die profaischen Schriften mit Ausschluß der philosophischen, die ja wirklichen Eingang in das Volk nicht gefunden haben und abseits vom poetischen Schaffen des deutschen Lieblingsdichters stehen. Natürlich mußte, um Schillers Werke in nur einem Bande von beinahe 1000 Seiten bringen zu können, auf Zusammenfassen des Druckes Bedacht genommen werden, aber unbeschadet der nur kleinen Letztern hebt er sich klar und scharf von dem guten Papier ab. So wird hier zu einem Preise, wie er so wohlfeil bisher nicht gestellt wurde, ein echt vollstimmiges Schiller geboten, der allgemeiner Verbreitung in weiten Kreisen sicher sein darf. Die Stirnseite des stattlichen Bandes schmückt das Bildnis Schillers nach Danneberg's bekannter Büste.

Volkarts Koch-, Haushaltungs- und Gesundheitsbüchlein, Verlag von A. Coradi-Stahl, Zürich, Preis 4 Fr., ist soeben erschienen. Ein Kochbüchlein nennen es die Verfasser J. Volkart, Reallehrer in Gerisau, und seine Frau Anna Volkart-Schlatter in erster Linie. Es bringt Rezepte mannigfacher Art und hat vor anderen Kochbüchern das voraus, daß es Maßhalten aus verschiedenen Gerichten zusammenstellt, Maß und Gewicht der dazu zu verwendenden Bestandteile für eine bestimmte Anzahl Personen genau angibt und überdies jenen die Kosten dazu setzt. Es wird ferner ein Haushaltungsbüchlein genannt; denn wir erfahren daraus nicht bloß, aus welchen Stoffen unsere Nahrungsmittel bestehen und wie wir sie zusammenstellen sollen zur richtigen Ernährung, sondern auch wertvolle Anleitungen zur Wahl und Instandhaltung von Wohnung und Kleidung, zum Rechnungswesen im Haushalt etc. Das Gesundheitsbüchlein ist, auf kleinem Raume zusammengedrängt, eine wahre Fundgrube von wichtigen Aufklärungen und Belehrungen über den Bau unseres Körpers und über die Art und Weise seiner Erhaltung. Das Buch enthält überdies viele Illustrationen zur Erläuterung des Textes.

Briefkasten der Redaktion.

Bekümmerte Mutter in L. Das Kind muß zum Pflichtbewußtsein erzogen werden. Schon das kleine Zweijährige muß gelehrt werden, seine Spielsachen zu versorgen, die Baustücke einzupacken, die Puppen schlafen zu legen etc. Es gewöhnt sich auf die Weise nach und nach an die Fürsorge für etwas außer ihm stehendes. Das Pflichtgefühl wird geweckt und durch die fortlaufende Beschäftigung gefrägt. Sind kleine Haustiere vorhanden, so muß das Kind dazu gebracht werden, sich aus eigenem Antrieb mit der Fütterung und Versorgung derselben zu beschäftigen. Dieses Verantwortungsbewußtsein für außer ihm stehende Dinge begründet des Kindes Glück, die natürliche Schuld wird dadurch verdrängt, und die so beglückende Nächstenliebe wird für die Zukunft die kräftigste Triebfeder des Handelns. Es ist durchaus nicht Pedanterie und kleinliche Dualerei, wenn Ihre Schwiegermutter nach dieser Richtung Fororderungen an Sie stellt; sondern es

ist wohlbegründete, nur auf Ihr und der Kinder wahres Glück abzielende, bessere erzieherische Einsicht, von welcher Sie beflissen Nutzen ziehen sollten.

Frau F. B. in N. Ein Lehrer, der den gewissenhaften, aber ängstlichen und deshalb schwachen Schüler durch Hohn und Spott anzuspornen und zu fördern glaubt, ist seiner verantwortungsvollen Aufgabe nicht gewachsen, über so grümbliche und reiche Kenntniffe er sich auch auszuweisen vermag. Tragen Sie die Sache einigen unparteiischen Vertrauensmännern vor. Wenn ein gutes Wort keine gute Statt gefunden hat, so werden erfahrene Männer den rechten Weg finden, um den Mißstand zu beseitigen. Verfünnen Sie es aber nicht, den Knaben inzwißchen einem tüchtigen Nervenarzt vorzuführen; Ihr Protest wird von solcher Seite kräftig unterstützt werden. Sie dürfen sich nicht in ohnmächtigem Schmerz zu Boden drücken lassen. Sie sehen ja, wohin dies bei dem Knaben führt; Sie müssen stark sein um des Schwachen willen. Und Sie können es, denn die Mutterliebe verleiht Miesenträfte.

Frau F. B. in N. „Es gibt drei Stadien des Wissens. Im ersten Stadium wissen wir noch nichts. Im zweiten Stadium wissen wir alles, und im dritten Stadium wissen wir wieder nichts.“ So sagt ein alter Spruch. Es kann derselbe vielleicht auch Ihnen dienen.

Frohheim Rosenbergsstrasse, St. Gallen.

Ein angenehmes Leseheim für Damen aus der Stadt und vom Lande bildet das nun wieder gesicherte Lesezimmer des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung. Frauen und Jungfrauen finden darin verschiedenartigen angenehmen Lesestoff, sind ganz ungestört und können zugleich, vielleicht ermüdet von der Reise oder auch nur von Ausgängen, daselbst lesend bequem ausruhen. [1669]

Ich halte Ihren Kasseler Hefer-Kakao für eine sehr glückliche Bereicherung der uns für reichliche Ernährung zur Verfügung stehenden Nährmittel. Ich mache schon seit Jahren, wo es mir darauf ankommt, eine bessere Blutbildung und stärkeren Fettsatz bei meinen Patienten zu erzielen, also besonders bei den sogenannten Mastkuren, ausgedehnten Gebrauch von dem Genuss des Hafers in verschiedenen Zubereitungen. Bei längerem Genuss widersteht er häufig unter Beeinträchtigung des Appetits dem Patienten, da ist denn Ihr Kasseler Hafer-Kakao, der mit dem besten Wohlgeschmack die Vorteile der Hafernahrung verbindet, sehr willkommen. [1447] Dr. Wiederhold, Wilhelmshöhe.

L-Arzt Fch Spengler prakt. Elektro-Komoeopath. — Hydrotherapie. Massage (System Dr. Metzger) und schwed. Keilgymnastik. 116 Stapfen 116 Heiden St. Appenzell A.-Rh. Sprechstunden: an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr. Mittwoch 2-4 Uhr in Walzenhausen (Hotel Bahnhof). Telegrammadress: Spenglerius, Heiden. [1605]

Blutarmut. Bleichsucht.

Herr Dr. M. Selt in Wien schreibt: „Beehre mich, Ihnen mit großer Befriedigung mitzuteilen, daß meine Resultate mit Dr. Gommel's Hämatozen ganz vorzüglich waren. Drei Fülle eminenten Bleichsuchts zeigten in kurzer Zeit die erfreulichste Besserung. Das Fehlen jeder unliebsamen Nebenwirkung, die kräftige Steigerung des Appetits machen Ihr Präparat zu einem wertvollen Requisit des Arzneischatzes.“ Depots in allen Apotheken. [1079]

Ball-Seide u. Masken-Atlasse

von 85 Cts. bis 22.50 p. Meter — ab meinen eigenen Fabriken —

[1372]

sowie schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide v. 85 Cts. bis Fr. 28.50 p. Met. — glatt, gefreist, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Seiden-Damaste v. Fr. 1.40—22.50 Ball-Seide v. 85 Cts. — 22.50 Seiden-Bastkleider p. Robe „ „ 10.80—77.50 Seiden-Grenadines „ Fr. 1.35—14.85 Seiden-Foulards bedruckt „ „ 1.20—6.55 Seiden-Bengalines „ „ 2.15—11.60 per Meter. Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, feidene Steppdecken- und Fahrenstoffe etc. etc. franco ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden. Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befragt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenform beigelegt. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.



Sterilisierte Alpen-Milch.

Berner Alpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als bester und einfachster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen. [1133] In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmen-thal, zu beziehen.

Zuverlässigste und kräftigste

Kindermilch.

Eine gebildete Tochter, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle zu Kindern, am liebsten im Süden von Frankreich oder in Italien. Es wird mehr auf gute, familiäre Behandlung, als auf Lohn gesehen. Offerten unter Chiffre E B 1814 an die Exped. [1814]

Köchin gesucht.

In ein kleines, feineres Hotel wird eine tüchtige, im Kochen gewandte Person gegen gute Gage gesucht. Jahresstelle. Offerten unter Nr. 1794 befördert die Expedition d. Bl. [1794]

Für eine hochachtbare Tochter mit gediegener Bildung und Erziehung, in beaufsichtigender Führung eines Haushaltes erfahren, auch im Kochen besondert, sucht man Stellung zur Stütze einer Hausfrau, zur Pflege und Gesellschaft einer einzelnen Dame oder dergleichen. Die Betreffende ist stillen, bescheidenen und angenehmen Wesens; sie reflektiert aber nur auf eine Stelle, wo sie nicht als Dienstmädchen behandelt und angesehen wird und wo nicht hauptsächlich physische Kräfte verlangt werden.

[F V 1787]

Ein nicht zu junges Mädchen von achtbarer Familie und gutem Charakter, in jeder Hausarbeit und auch im Kochen tüchtig und im stande, selbständig und unbeaufsichtigt einen guten kleinen Haushalt zu besorgen, findet infolge besonderer, unvorhergesehen eingetretener Verhältnisse Stelle in einem Pfarrhause. Taktvolles, anständiges Benehmen ist unerlässlich. Offerten mit den nötigen Ausweisen versehen, sind zu Händen des Auftraggebers beförderlichst der Expedition zuzustellen.

[F V 1786]

Eine gut denkende Pfliegermutter, deren Verhältnisse ihr leider nicht gestatten, zu ihren eigenen Kindern ein fremdes ohne Entschädigung zu nähren, zu kleiden und zu erziehen, sucht ein liebevolles Plätzchen für ein nettes, gesundes und fröhliches 1/2 Jahr altes Mädchen, wo es als eigen angenommen würde. Das Kindchen würde vollständig abgetreten und wäre jede Einmischung von elterlicher Seite ausgeschlossen.

[F V 1785]

Gesucht.

Ein Mädchen, das schon mehrere Jahre in Privathäusern gedient hat und darüber gute Zeugnisse vorweisen kann, findet Stelle. Eintritt nach Belieben. Offerten unter Nr. 1793 befördert die Exped. d. Bl.

[1793]

Für Ladentöchter.

Gesucht eine brave, intelligente Tochter, die den Ladendienst versteht, in ein besseres Geschäft. Gute familiäre Behandlung. Nur mit guten Zeugnisabschriften versehene mögen sich bei der Expedition d. Bl. melden.

[1790]

Stelle-Gesuch.

[1799]

Eine junge, fleissige Tochter aus guter Familie wünscht für den Winter eine Stelle in der italienischen Schweiz zu einer achtbaren Familie. Lohnansprüche bescheiden, dafür gute Behandlung gewünscht. Eintritt nach Belieben. Auskunft bei der Exped.

Gesucht:

für Aegypten eine nette Tochter mit guter Schulbildung, nicht unter 20 Jahren, zu Kindern, vorzugsweise franz. Schweizerin, auch deutsch sprechend. Gute Zeugnisse, sowie Photographie erwünscht. Anmeldungen unter Chiffre J B 1778 an die Exped.

[1778]

1—2 Mädchen

könnten das Weissnähen in Herren- und Damenwäsche gründlich erlernen. Für gründlichen Unterricht im Zuschneiden wird garantiert. Eine Tochter zur Ausbildung wird unter günstigen Bedingungen angenommen. Vierteljährlich Kurse. Arme Töchter werden unentgeltlich angenommen.

[1789]

Frau Schreiber, Weissnäherin Amriswil.

Franz. Schweiz. Genf. Pensionat f. Töchter höherer Stände.

Günstige Pensionsofferte.

In einem neu gegründeten Pensionate, herrlich gelegen, in welchem 5 Pensionärinnen anwesend sind, finden noch einige junge Mädchen Aufnahme zum ermässigten Preise von 850 Fr. inkl. Unterricht. Auch Damen für kürzeren oder längeren Aufenthalt finden Aufnahme. Vorzügliche Referenzen. Anfragen zu richten unter W c 8788 X an Haasenstein & Vogler, Genf.

[1803]



Echte Damen- und Herren-Loden

Bündnertücher, Wettermäntel

liefern billigst [1816]

Bener, Söhne, Chur.

Muster franko.

Töchter-Pensionat

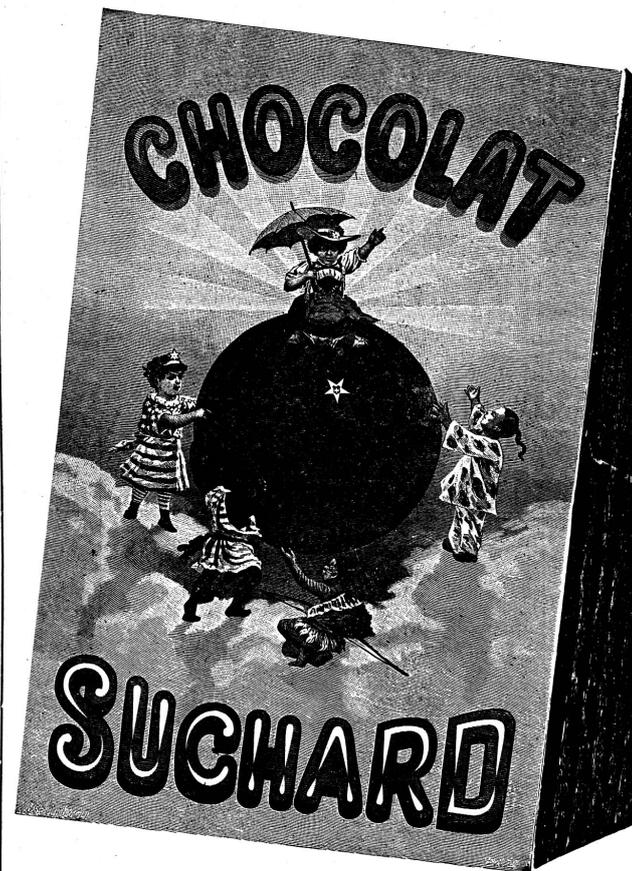
Ray-Moser

in FIEZ bei GRANDSON

(gegründet 1870)

[1737]

könnte bis Mitte Oktober noch einige Zöglinge zur Erlernung der franz. Sprache aufnehmen. — Gründlicher Unterricht. — Familienleben. — Moderierte Preise. — Musik, Englisch, Italienisch, Malen. — Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an **Mme. Ray-Moser**.



743]

Leibrenten.

Leibrenten können gegen eine Bareinlage oder gegen Abtretung von Wertschriften, Staatspapieren, Gülteln, Hypothekartiteln etc. erworben werden.

Alter beim Eintritt	Kapitaleinlage für eine jährliche Rente von 100 Fr.	Alter beim Eintritt	Für eine Einlage von 1000 Fr. beträgt die jährliche Rente
50	1461.95	50	68.40
55	1290.15	55	77.51
60	1108.80	60	90.19
65	923.83	65	108.25
70	776.77	70	128.74

Die neuen Tarife und Prospekte und die Rechenschaftsberichte sind kostenlos zu beziehen bei jeder Agentur, sowie bei der Direktion der

(H 88 Z) [1098]

Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt

in Zürich.

TÖCHTER-PENSIONAT

(O 1499 L) Gegründet 1882. (1050)

Mmes Gandin-Chevalier à Lausanne.

Références 1er ordre et prospectus à disposition.

Bei einer kleinern, bessern Familie B auf dem Lande findet eine ältere, pflegebedürftige Dame oder ein solcher Herr gute Aufnahme und Verpflegung; ruhige Geistesranke nicht ausgeschlossen. Beste Referenzen und Empfehlungen stehen zur Disposition. [1805]

Familien-Pensionat

Yverdon, Plaine 54.

Mad. Jaquenod-Fornachon nimmt noch einige junge Töchter bei sich auf. Familienleben und sorgfältige Verpflegung und Ueberwachung. Erlernung der französischen und englischen Sprache, der weiblichen Handarbeiten und der Führung des Haushaltes. Mässiger Pensionspreis. Empfehlungen und Referenzen stehen zur Verfügung. [1783]

Kath. Töchter-Institut

Faubourg du Crêt 21, Neuchâtel. [921]

Für Prospekte wende man sich an die Vorsteherin. Eintr. auf Ende Oktober.

In einer best empfohlenen Familie der französischen Schweiz könnten einige Töchter Aufnahme finden behufs Erlernung der franz. Sprache. Angenehmes Familienleben; gute Schulen im Orte. Sich zu wenden an: **Mme. Besson, place Bel Air, Yverdon.** [1778]

Töchter-Pensionat

Lonay am Genfersee (Schweiz).

Franz., englische und deutsche Sprache. Musik, Zeichnen und Malen. Nähere Auskunft erteilt **Melle. Rochat.** [1768] Nachfolgerin von Fr. Oglz.

Ein **Frauenzimmer, tüchtige Matratzen- und Bettmacherin**, empfiehlt sich für Stützarbeit in St. Gallen und auswärts. Würde auch Jahresstelle nehmen, weil gut nähren, verweben und blattsticken kann. **Frau Bischoff, Treuackerstrasse 24, St. Gallen.** [1807]

Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt sich zum Besticken von ganzen Ausstauern von Monogrammen sowie auch auf **Specialartikel.**

Frau Haas, Handsticklerin Oberstrasse 92, St. Gallen. [1788]

Walliser Trauben

[1811]

O. von Riedmatten, Sion 5 Ko. franko Fr. 4.50. (H 1522 L)

Schweizerfrauen

unterstützt die einheimische Industrie!

Wer solide, schwarze oder farbige Kleiderstoffe

bestes Schweizerfabrikat, in reiner Wolle, von Fr. 1.25 an der Meter in jedem gewünschten Metermass zu wirklichen Fabrikpreisen kaufen will, verlange die Muster bei der neu eröffneten **Fabrikniederlage**

Ph. Geelhaar in Bern.

Telephon Nr. 327. (1655)

Muster umgehend franko.

NB. Bei Trauerfällen verlange man die Muster telegraphisch oder telephonisch.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1043]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Damen-, Herren-, Knaben-



Meterweise! Anfertigung nach Mass! Fert. Jaquette-Costume von Fr. 25.— an. [1641]

Bestellen Sie Ihre
Erstlings-Aussteuer

H. Brupbacher, bei:
Sohn
Zürich



Verlangen Sie gefl. Auswahl-Sendung

Ein erfrischendes, gesundes und billiges

Tafelgetränk

ist unser

alkoholfreier Apfelmost

aus reinen Apfelsäften, alkohol- und metallfrei hergestellt, glanzhell, haltbar, ärztlich empfohlen, prämiert.

Detailpreise: 45 Cts. die ganze und 30 Cts. die halbe Flasche exkl. Glas. [1812]

Gesellschaft für alkoholfreie Moste, Zürich.

Hauptniederlage in St. Gallen bei:

J. Steiger

Kolonialwarenhandlung, Metzgergasse, St. Gallen.

Koch- und Haushaltungsschule

von Frau L. Herzog geleitet.

Birmansgasse 27 BASEL Birmansgasse 27.

Prospekt zur Verfügung. — Prima Referenzen.

Es empfiehlt sich bestens

(H 3922 Q) [1719]

Frau Witwe Herzog.

Direkt von der Weberei:
Leinen [1804]

Tischzeug, Servietten, Küchenleinwand, Handtücher, Leintücher, Kissenanzüge, Taschentücher etc. Monogramme u. a. Stöckereien, Etablies, Grösste Auswahl. Nur bewährte, dauerhafteste Qualitäten; für Braut-Aussteuern besonders empfohlen. Billige, wirkliche Fabrikpreise. Muster franko. Mechan. und Hand-Leinenweberei F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern).

Jede Mutter mache einen Versuch mit:

Apotheker Bernh. Ringlers

„INFANTIN“

knochenbildendes Nährmittel für kleine und schwächliche Kinder jeden Alters.

Infantin ist bis jetzt unübertroffen und wird von Professoren und Aerzten aufs wärmste empfohlen. Infantin ist in Büchsen zu Fr. 2.— zu haben in Apotheken und Droguerien. [1597]

Haupt-Depot:

H. BRUPBACHER, SOHN, Zürich.

Hausfrauen!

Das Praktischste, Wärmste und Gefälligste für Herbst und Winter ist der in allen Farben waschechte [H 4487 Q] [1801]

Tricot-Wasch-Plüsch

für Damen- und Kinder-Konfektion. Billige Preise. Meterweise Abgabe. Muster auf Verlangen sofort!

Schatzmann & Cie. in Zofingen.

Lohnender Massenartikel.

„PURUS“

Beste, sauberste, einfachste, hygienische Wasserdruckregler der Welt. (Aus Porzellan mit nicht oxydierendem Gewebe.) Wasserersparnis! Kein Spritzen mehr! Reines, klares Wasser! An jedem Wasserhahn ohne weiteres anzubringen. [1815]

Wiederverkäufer an allen Plätzen

mit Wasserversorgung gesucht.

Einzelne Probe-Exemplare à Fr. 1.— franko gegen Nachnahme. (Durchmesser des Wasserhahnes ist anzugeben.)

Generaldepot für die Schweiz: Müller & Cie. in Zofingen.

Hauptdepot für die Ostschweiz, einschliesslich die Kantone Luzern, Schwyz und Zug, bei: Alphons Hauser in Wetzikon.

Das Nestle'sche Kindermehl wird seit 30 Jahren von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

20 Ehren- Nestle's Kindermehl 25 goldene
diplome. (Milchpulver). Medaillen.



Nestle's Kinder-Nahrung

enthält die beste Schweizermilch,

Nestle's Kinder-Nahrung

ist sehr leicht verdaulich,

Nestle's Kinder-Nahrung

verhütet Erbrechen und Diarrhoe,

Nestle's Kinder-Nahrung

ist ein diätetisches Heilmittel,

Nestle's Kinder-Nahrung

erleichtert das Entwöhnen,

Nestle's Kinder-Nahrung

wird von den Kindern sehr gern genommen,

Nestle's Kinder-Nahrung

ist schnell und leicht zu bereiten. [1093] (H 1 Q)

Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder. Verkauf in Apotheken und Droguen-Handlungen.

Koch- und Haushaltungsschule St. Gallen.

Beginn des VI. Kurses den 3. November.

Kursdauer 5 Monate.

Für Prospekte und nähere Auskunft wende man sich an [1806]

Die Vorsteherin.

Gegründet 1876. Fabrikdepot Gegründet 1876.

HUTTWYL J. MEER HUTTWYL
(Kt. Bern.) (Kt. Bern.)

Billigste und vorteilhafteste Bezugsquelle für
Matratzenhaar, Wolle, Seegras, Drill, Flaum und Bettfedern
in allen Preislagen.

Streng reelle und prompte Bedienung. Muster und Preisverzeichnis gratis und franko. Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich [1779] (H 3626 Y) J. Meer.

Institut für junge Mädchen

Melle. J. Dubois, institutrice

Faubourg du Lac 21, Allée du Jardin anglais, Neuenburg (Schweiz).

Gründliche Erlernung der französischen Sprache und einer praktischen Haushaltung. Mein Pensionat ermöglicht jeder Tochter, nach Wunsch bei mir einen Koch-, Platt-, Lingerie- und Konfektionskurs theoretisch und praktisch mitzumachen. — Ich garantiere, dass mit meiner diplomierten Methode jede junge Tochter bald im stände sein wird, alle ihre Kleider selbst anzufertigen. Fräulein, die nur einen Kurs (Dauer 3 Monate) nehmen wollen, haben zugleich die beste Gelegenheit, sich in der französischen Sprache zu üben. Familienleben. Mässiger Pensionspreis. Erkundigungen bei früheren Schillerinnen. Geprüfte Lehrerinnen für Französisch und Englisch. Prospekte stehen zu Diensten. [1724]

Keine Mutte, keine Hausfrau sollte verfehlen
den Kasseler Hafer-Kakao

bei ihren Kindern und in ihrem Haushalt zu verwenden. Derselbe ist unübertrefflich zur Ernährung schwächerer und kranker Personen. Wer denselben einmal getrunken, wird ihn fernerhin nicht missen wollen. Kasseler Hafer-Kakao wird nur in blauen Kartons, à 27 Würfel in Staniol verpackt, zum Preise von Fr. 1.50 pr. Karton in den Apotheken, Delikatess-, Droguen- und besseren Kolonialwarenhandlungen verkauft. [1435] Engros-Lager: C. Geiger, Basel.

Spielwaren
Spezialität.
FRANZ CARL WEBER
62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
ZÜRICH

Institut Hasenfratz in Weinfelden

vorzüglich eingerichtet zur Erziehung von körperlich und geistig Zurückgebliebenen.

Erste Referenzen. [1797]

Für die Küche!

LIEBIG COMPANY'S
Fleisch-Extract



Fleisch-Septon
der COMPAGNIE LIEBIG

Für die Krankenküche!

Unter-Jupons

85 cm lang, dunkelblau aus (H 4535 Q)

Tricot-Wasch-Plüsch

à Fr. 6.— per Stück [1802]
solid konfektioniert, so lange Vorrat durch
Schatzmann & Cie., Zofingen.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Praktische Anleitung [1699]
zur leichten Erlernung des
einfachen Kleidermachens
von Frau **Hagen-Tobler.**

4 Schnittmusterbogen in Couvert Fr. 4.
Die Schnittmuster sind in natürlicher
Grösse mit Anleitung zum Zuschneiden
und Anfertigen aller möglichen Klei-
dungsstücke für die verschiedenen Alter.
Bei einiger Uebung gelangt man in Bälde
dazu, sich seine Kleider selbst anzu-
fertigen, es kann deshalb dieses Werk
ganz besonders auch als Geschenk für
Mädchen und Töchter empfohlen werden.
Zu beziehen durch alle Buchhandlg.

Eberts (H 2865 Y)

Schweizer Köchin

9. Aufl. Von Frau **Wyder-Imichen.**
Fr. 4.— kart., Fr. 4.50 in eleg. Leinen-
band. — **Eberts Kochbuch** ist für jede
Hausfrau der beste Ratgeber in der Küche.
Vorrätig in allen Buchhandlungen und
bei **W. Göpper, Verlag, Bern.** [1697]

Bezeuge gerne, daß ich vor 3 Jahren von meinem
veralteten Magenleiden durch Hopps' Schmerzmittel
gänzlich befreit worden bin. Ich empfinde daher
allen Magenkranken angeliebigst, sich schriftlich
an Herrn J. S. P. Popp in Heide, Holftein, zu
wehren. (1 99)
Jakob Thommen Pfalz, Arbooldswei, St. Gallen

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr.
20, Zürich, früher in Genf, übermittelt
franko gegen Einsendung von 30 Cts. in
Marken die IV. Auflage ihrer Broschüre
über den [1813]

Haarausfall
und frühzeitiges Ergrauen, deren allge-
meine Ursachen, Verhütung u. Heilung.

Maestrani
Hafer-Cacao

ausgezeichnetes Frühstück
für [1800]
Gross und Klein
Gesunde u. Kranke.

Kinder-Nähr-Mehl

mit [1748]

kondensierter Milch und Malzextrakt
chemisch untersucht, sanitär begutachtet,
für Kinder vom zartesten Alter an empfehlt

O. Praxmarer
Metzgergasse 17, St. Gallen.

Prompter Versand nach auswärts.

Hygienische Schutzartikel für Damen.
Preisliste sende verschlossen, [104]
A. Reimer, Sanitätsgeschäft, Basel.



Hausmanns
Lanolin-, Vaseline-Colderème
Toilette-Lanolin, Myrrhen-Crème
Pâte Hausmann, Glycerin and Honey
Lanolin-Hand- und Haar-Pomaden

empfiehlt die [1766]

Hecht-Apotheke 
St. Gallen.

Walliser Kur- und Tafeltrauben

Garantiert Ia Auswahl. [1784]
Postkisten von 5 Kilo brutto Fr. 4. 50 franko. — Abonnement auf Kuren:
10 Kistchen Fr. 40.— franko. [1784]
J. M. von Chastonay, Propr., Siders (Wallis).

Wettermäntel

aus wasserdichtem Loden, in grosser Auswahl
Bündnertücher und Damenloden
reiuollen, in allen möglichen Nuancen [1769]
empfehlen zu billigen Preisen **Gebr. Furger, Chur.**



Die schönsten
und preiswürdigsten
Kleiderstoffe
in (H 4052 Q)

Wolle, Seide, Samt
für Blousen, Kleider etc.
finden Sie in unübertroffener Auswahl

Magazine zum Wilden Mann, Basel.

Keine Dame versäume, bei Bedarf Muster zu verlangen. [1747]

Wasserdichte Molton-Bettinlage



**Ersatz für Kautschuk
und Molton!**

Grosse Ersparnis an Wäsche und Mühe!

Für Kinder angenehm, nie kältend — als Bettschoner wegen seiner abso-
luten Undurchlässigkeit unentbehrlich!

Eidg. Patent Nr. 15,116.

Verkaufspreise fertig gesäumt:
28 x 33 cm Fr. —.90 50 x 65 cm Fr. 2.90
33 x 40 cm " 1.10 70 x 100 cm " 5.80
per Meter in 100 cm Breite Fr. 7.80.

Verkaufsstellen in:

Aarau: V. Meisel-Leutwyler.
Altstätten (St. Gallen): Baumgartner-
Cyprian.
Basel: Metzgers Magazine für Weiss-
waren und Wäsche.
Bern: F. Messerli-Schuhmacher
S. Zwygart.
Brugg: Traug. Simmen.
Genève: J. Sigris.
Glarus: Heinr. Feer.
Herisau: Fr. L. Jaeger.
Langenthal: Ver. Buzberger.
Lausanne: Bonnard freres.
Luzern: A. Lüthy-Siegrist & Cie.
Brun Scours.

Neuchâtel: J. Heer & fils.
Porrentruy: A. Ecabert.
Rapperswil: Fch. Dudli-Schneider.
Schaffhausen: Siegrist-Hauser.
Solothurn: H. H. Hattemer.
St. Gallen: Theod. Frey.
Thalwil: Naf-Wyler.
Thun: Schwest. Moser.
Wädenswil: W. Bachmann.
Weinfelden: Fr. Aus-der-Au.
Winterthur: Ch. Noller-Stolz.
Zürich: Louis Abegg.
J. Wirthlin.

Wiederverkäufer wenden sich gütigst an:
Gust. Metzger, Hemdenwäsche-Fabrik, Basel. [1382]



Remy-Reisstärke

ist die beste und billigste, weil blendend weiss und von grösster
Ergiebigkeit. Zu haben in den besseren Drogen- und Spezerei-
handlungen. [1672]

Vorhangstoffe

eigenes und englisches Fabrikat, weiss und crème
in grösster Auswahl liefert billigst [1128]
das **Rideaux-Geschäft**

Etamine

Vorhanghalter

J. B. NEF
HERISAU — zum „Merkur“
Muster franko. Etwelche Angaben der Breiten erwünscht. (N 568)

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in einfachster bis feinsten Ausführung empfiehlt
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Wie man die Verhältnisse sich dienstbar macht.

Ein Mädchen für alles im wahren Sinne des Wortes ist das Dienstmädchen, welches bei dem Berliner Artisten Dillmann seit drei Jahren in Stellung ist. Die Dillmanns Familie, bestehend aus dem Ehepaar und zwei Kindern, bildet eine artistische Truppe, „Spirito“ genannt, und tritt in einem Vergnügungstheater in Treptow auf. Während nun die Familie D. vormittags übt, besorgt „Tini“, das Dienstmädchen, die Wirtschaft. Die Arbeit geht ihr flott von statten, das macht, daß sie ihre Arbeit unter Singen der neuesten Couplets verrichtet. Sie ist deshalb unter den Hausbewohnern als die „luftige Tini“ bekannt. Tini singt aber nicht nur den ganzen Tag, weil sie lebensfroh ist, sondern sie präpariert sich, denn sie bildet auch ein Mitglied der Truppe „Spirito“, und zwar trat sie als „Soubrette“ und „Chansonette“ allabendlich in demselben Lokal, wo die Familie D. sich produziert, auf, wo sie der Liebling des Publikums ist. Wenn man sie dort auf dem „Brett“ sieht, im seidenen Kleid, an den Füßen fünfzehnhühige Knöpfstiefel, auf den Armen und Händen lange, hellgelbe, seidene Fingerring-Handschuhe, wie sie kokett mit dem Fächer hantiert, so ahnt man nicht, daß diese Person am Tage den Besen und den Kochlöffel regiert.

Einem Farmer im nördlichen Texas wurden im letzten Winter, wie es bereits früher einmal geschehen war, seine wertvollen Rinderherden durch einen Schneesturm vernichtet. Infolgedessen beabsichtigte er, seine ausgedehnten, nur für Viehwirtschaft geeigneten Ländereien zu verkaufen und sich mit dem Reste seines Vermögens in New-York niederzulassen. Da kam ihm eine Zeitungsnachricht vor die Augen, aus welcher er erntnahm, daß die Nachfrage nach Rindfleisch für die Futtermittel- und für andere gewerbliche Zwecke in

den Vereinigten Staaten nicht mehr gedeckt werden könne, und daß dieser Artikel massenhaft aus Europa importiert werden müsse. Er entschloß sich darum noch in letzter Stunde, seinen Rancho versuchsweise in eine Rinderfarm zu verwandeln. Dieses neuartige Unternehmen ist ihm nach Berichten amerikanischer Blätter in glänzender Weise geglückt. Er begann seine fonderbare Viehzucht mit 1000 schwarzen Kagen, für welche die vorhandenen Stallgebäude in komfortabler Weise hergerichtet wurden, und besetzte das sicher umzäunte Gelände mit 5000 Matten und ebenjoviolen Mäusen. Für diese wurde eine Zeit lang Futter ausgestreut, während die Kagen ohne solches verblieben und für die Stillung ihres Hungers auf den Fang jener Nagetiere angewiesen waren. Nach dem Töten der ersten 50 Kagen, was in einem geschlossenen Kästen durch Leuchtgas innerhalb weniger Stunden bewerkstelligt wurde, erfolgte das Füttern der Mager mit dem Fleische der enthäuteten Tiere. In solcher Weise hat der ingeniöse Yankee eine Art Lösung des perpetuum mobile ausfindig gemacht. Die Betriebskosten seiner Anlagen beschränkten sich auf die Gehälter seiner Commis und Schlächtergesellen, welche das Abhäuten besorgten. Für die Felle, deren jedes einen Dollar einbringt, ist eine außerordentliche Nachfrage vorhanden, und der erfindungsreiche Farmer, dessen wertvolle Herden nicht länger der Gefahr einer Vernichtung durch Schneestürme ausgesetzt sind, ist auf dem besten Wege, ein reichlicher Mann zu werden. Die Zahl seiner Kagen wird im Laufe dieses Jahres bis auf 15,000 Stück anwachsen, während die vortrefflich genährten Matten und Mäuse sich nahezu fünfmal schneller vermehren als ihre Vornichter. Dieses Beispiel hat in den westlichen Staaten der Union vielfach Nachahmung gefunden, so daß weite Länderstrecken, die weder für den Ackerbau noch für die Viehzucht Verwendung finden, rentabel werden. Infolgedessen ist der Preis der nicht länger importierten Felle bereits im Sinken begriffen, ohne in-

dessen vorderhand der Rentabilität jener Anlagen Abbruch zu thun.

Nicht geringes Aufsehen sowohl in Kreisen der Ärzte, als auch bei Laien erregen die fortgesetzten Erfolge von Hausens Kaffee-Hafer-Kakao. Die uns vorliegenden gleichlautenden Analysen von Herrn Professor Dr. Dietrich in Warburg und des außerordentlichen Professor der Medizin und physikalischen Chemie, Graf Carl Th. Hörner, an der Universität Uppsala (Schweden), lassen keinen Zweifel darüber, daß wir es hier mit einem Nähr-, Genuß- und Heilmittel allerersten Ranges zu thun haben.

Der Kaffee-Hafer-Kakao, dessen Zusammenfügung Geheimnis der Fabrik von Hausen & Co. in Kaffee ist, leistet ganz erstaunliche Dienste bei Mangel, Magenleiden, Dyspepsie, Blasen- und Darmkatarrh. Derselbe ist aber auch gleichzeitig ein Kräftigungsmittel für Gesunde, namentlich für solche, die angestrengt geistig arbeiten müssen.

Wie alles Gute, hat auch Hausens Kaffee-Hafer-Kakao seine Nachahmer gefunden, man achte deshalb beim Einkauf darauf, daß der blaue Karton die Schutzmarke „Bienenkorb“ trägt, der Inhalt in Würfelform und in Stanniol verpackt ist; lose in den Handel gebrachte sogenannter Hafer-Kakao ist eine Nachahmung und wertlos. [1460]

Welche glückliche Lante oder liebende Großmutter hätte nicht Freude daran, ihres erwarteten kleinen Lieblings Baby-Ausstattung mit Spitzen und Stickereien hübsch zu verzieren? Und welche sorgliche Mutter wünschte nicht, ihrer erwachsenen Tochter Leib- und Bettwäsche geschmackvoll auszustatten? Die meisten meinen aber, aus Gründen der Sparamkeit auf die Anschaffung solcher Schmuckes verzichten zu müssen. Ich aber fertige solche Stickereien von Grund auf selber an, mache sie nabeifertig und bereche sie so billig, wie kein Fabrikant mit fremden Arbeitskräften selbe liefern kann. Ich sende auf Verlangen Muster mit Preisangaben, wenn dem Begehren das Postporto beigelegt wird. Sendungen im Betrage von über fünf Franken erledge ich unter Nachnahme kostenfrei. Fleißige Arbeiterin A. S. 1059.

Universal-Frauen-Binde

waschbare Monatsbinde einfachstes, bequemstes und empfehlenswertestes Stück dieser Art. Zahlreiche freundliche Anerkennungen. Gürtel mit 6 Binden und in 3 Größen à Fr. 6.50 und Fr. 7.50 per Nachnahme. [890] Frau E. Christinger-Beer, Wil (St. Gallen).

Advertisement for J. Klaus products including Cacao Soluble, Chocolat Extra Fondant, Caramel mou à la Crème, Caramels fourrés et acides, Gaufrettes aux fruits, and Pate Pectorale fortifiante.

Kaffee.

Enorm billig! 5 Kg. Santos, ordinär für Fr. 5.- 5 „ Camp., erles., reinschm. „ 6.50 5 „ „ gelb, grossbohn. „ 8.50 5 „ „ Perl, grün, kräft. „ 8.50 5 „ „ gelb, hochf. „ 10.- 5 „ Liberia, Special für schwarzen Kaffee „ 11.50 Malaga, in Fässchen v. 16 Lit. „ 16. empfehlen

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig durch eigene Mittel (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von Dr. med. J. Häfliger Euenoda. [1714]

Reiner Hafer-Cacao

Marke: Weisses Pferd

ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbares Nahrungsmittel. Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte. — Bestes Produkt dieser Art. [1468]

Preis per Carton à 27 Würfel Fr. 1.30 } rote Packung. „ „ Paquet, loses Pulver „ 1.20 } Alleintige Fabr.: MÜLLER & BERNHARD, Cacaoabrik, CHUR.

Nasen- und Gesichtsröte.

1227. Bitte um Entschuldigung, dass ich Sie so lange auf eine Antwort warten liess. Zu meiner Ueberraschung kann ich Ihnen mitteilen, dass meine Frau durch Ihre briefliche Behandlung von Gesichtsröte und Nasenröte, sowie Gesichtsausschlägen befreit worden ist. Ich fühle mich nun verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen, und werde im Bedarfsfalle nicht versäumen, mich sofort wieder an Sie zu wenden. Auch werde ich Ihr Institut so gut ich nur kann, empfehlen. Oberstr. 40, St. Gallen, den 26. Okt. 1897. E. Hess, Dessinateur. Die Echtheit der Unterschrift des Herrn E. Hess, Dessinateur, beglaubigt. St. Gallen, den 26. Okt. 1897. Gemeinderatskanzlei der Stadt St. Gallen, für den Gemeinderatsschreiber: Ernst Grob, Stellvertreter. Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus“.

Bergmanns Lilienmilch-Seife

ist vollkommen rein, mild und neutral, von heilsamem Einflusse auf die Haut und äusserst sparsam im Gebrauch, daher empfehlenswerteste Familien-Toilette-Seife. Bestes Mittel gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Nur echt von

Bergmann & Co. Zürich.

Man verlange ausdrücklich mit Schutzmarke: Zwei Bergmänner; denn es existieren wertlose Nachahmungen. [1396]



Advertisement for Villa Rosalie Eglisau, Schweiz, Kl. vegetarische Heilanstalt (Syst. Kuhne). Prospekte. [1048]

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld. Abteil. f. pharmaceut. Produkte.



Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat, geschmackloses, leicht lösliches Pulver, als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Nervenleidende, Magenkranke, Wächnerinnen, ein englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende, sowie in Form von

Eisen-Somatose

besonders für Bleichstüchtige ärztlich empfohlen. Somatose regt in hohem Masse den Appetit an. Nur in Originalabtheilungen von 25, 50, 100 u. 250 gr. erhältlich in Apotheken und Droguerien. [1516]

Advertisement for Schnellglanzwische von SUTTER-KRAUSS & CO. OBERHOFFEN, Thurgau. Sofortiger Glanz! Grösster Fettgehalt. [476] (H 2017 Z)

W. Kaiser, Bern: Jugendschriften, Kochbücher, Postlehbücher, Erbauungsschriften, Vergissmelnichts, Glasbilder, Papeterien, Photographiealbumen, Lederwaren u. s. w. Kataloge gratis. (H 52 Y) [1036]

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei C. A. Geipel in Basel. Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [1032]

Gesellschaft für diätetische Produkte A. G.

ZÜRICH (Schweiz).

Enterorose

Diätetisches Nahrungsmittel für Erwachsene und Kinder.

- Enterorose** ist das beste diätetische Nahrungsmittel für Kinder und Erwachsene bei Verdauungsstörungen, da es selbst von Säuglingen als **einzige Nahrung** am besten vertragen wird.
- Enterorose** ist **kein Milchpräparat**, ist eine **Komposition** von **Getreide** und **Pflanzenbestandteilen**, verbunden mit einer Fleischsolution.
- Enterorose** enthält weder **Opium**, noch andere gegen **Diarrhoe** gebräuchliche **Arzneimittel**.
- Enterorose** wird bei **Diarrhoe**, akuten und chronischen **Magen-Darmkatarrhen**, **Cholera nostras**, **Dysenterie** mit gutem Erfolg angewandt.
- Enterorose** hat ganz **überraschende Erfolge** aufzuweisen in Fällen, wo die gewöhnl. Mittel nichts mehr halfen.
- Enterorose** hat an **Brechdurchfällen erkrankten Kindern** als **einzige**, sozusagen **rettende** Nahrung gedient
- Enterorose** sollte deshalb in **keinem Haushalt** fehlen, damit die **geringsten Störungen bei Kindern und Erwachsenen sofort im Beginne beseitigt** werden können.

Der Hausarzt wird gerne, wo nötig, die näheren Anweisungen zum Gebrauch geben.

Zeugnisse.

Medizinische Klinik.

Kantonsspital Zürich, 28. Febr. 1898.

Ich habe mit „Enterorose“ eine grössere Zahl von **akutem und chronischem Durchfall** behandelt und bin mit den Erfolgen sehr zufrieden gewesen.

Namentlich bei **chronischem Durchfall** und bei **Darm-Tuberkulose** war die **Wirkung vielfach eine überraschende**. Ich halte daher die Enterorose für ein durchaus empfehlenswertes Mittel.

H. Eichhorst.

Gerne bestätige ich Ihnen den ausserordentlich günstigen Erfolg, den ich mit der mir übermittelten Enterorose erzielt habe. A. E., 15 Monate alt, etwas anämisch, litt seit 12 Tagen an einem **Magen- und Darmkatarrh**, der jeder Therapie spottete. Soeben in den Besitz Ihrer Enterorose gekommen, wurde selbe einzig und allein verordnet, und war der sehr herabgekommene Knabe nach zwei Tagen rekonvalescent und nach sechs Tagen zur Freude seiner Eltern genesen.

St. Veit, 11. Aug. 1897.

Dr. Karl Kauff.

Ein 26jähriger Mann litt seit Wochen an profusem Darmkatarrh, der den beliebtesten und bekanntesten Mitteln nicht weichen wollte. Ich versuchte es dann aus Verzweiflung mit Ihrer Enterorose und konnte zu meiner Ueberraschung nach **ausschliesslicher Ernährung** mit etwa 12 Büchsen sehen, dass der Katarrh gut war und auch der Ernährungszustand sich bedeutend gebessert hat.

Niedergeorghthal, 28. Febr. 1898.

Dr. Eduard Engel.

P. P.

Senden Sie mir gefl. per Nachnahme wieder 2 Büchsen **Enterorose**. Dieselbe ist wirklich ein **ausgezeichnetes Mittel bei Verdauungskrankheiten**. Namentlich hat sie mir bei zwei infolge **Cholera nostras** schon ganz kollabierten kleinen Patienten **fast augenblicklich Besserung** gebracht.

Ebenso zeigte sie ihre Wirkung vom ersten Tage an bei einem halbjährigen Kinde mit **chronischem Magen- und Darmkatarrh**, gegen welchen seit Wochen die **verschtedensten anderen Mittel ohne Erfolg** angewandt worden waren.

S., 17. Juni 1898.

G. A., Arzt.

Kalk-Casein

(Calciumphosphat-Casein)

Kalkreiches Nährpräparat für Kinder und Erwachsene (in Pulverform).

Diese **Verbindung** von **phosphorsaurem Kalk** mit **Eiweiss** (18,3% auf 57,8%) ist eine **neue** und die **einzig rationelle** Form, in der die bei gewissen Krankheiten nötige **vermehrte Kalkzufuhr** dem Organismus einverleibt wird.

Kalk-Casein wird als **kalkreiches Nahrungsmittel** angewendet bei: **Rhachitis**, **skrofulösen Affektionen**, **Tuberkulose**, **Zuckerharnruhr**, **Anämie** und **Chlorose** (Bleichsucht).

Kalk-Casein bewirkt **Kräftigung** des Gesamtorganismus bei chronischen Ernährungsstörungen und Schwächezuständen im **Säuglings- und Kindesalter** — wie auch bei **Erwachsenen**.

Kalk-Casein ist ein **sicher wirkendes**, **unschädliches** Mittel, ist **blut- und knochenbildend** und ganz besonders **empfehlenswert** während der **Zahnungsperiode**. Durchweg macht sich beim Gebrauch des Präparates eine **merkliche Anregung des Appetites** und eine **sichtliche Hebung des Allgemeinzustandes** geltend.

1661]

Aerztliche Zeugnisse.

Ihr **Kalk-Casein** verordnete ich im Laufe des letzten Winters einer Anzahl von Patienten, meist **Phthisikern** mit daniederliegendem Appetit und mangelhafter Ernährung. Ich bin mit den **Erfolgen** bei der Anwendung dieses Präparates sehr zufrieden. Durchweg konnte ich in Bälde eine **Besserung des Allgemeinzustandes** und eine **Gewichtszunahme** konstatieren.

Das **Kalk-Casein** wird am besten als Zusatz zur Suppe genommen.

Zürich, 12. Mai 1898.

Dr. Oskar Schmid.

Anmit teile ich Ihnen mit, dass wir Ihre Präparate in der Zürcher Heilstätte bei **rhachitischen und tuberkulösen Kindern** verwenden.

In kleinen Gaben wird das **Kalk-Casein** selbst von ziemlich zarten rhachitischen Kindern **leicht vertragen**. Grössere skrofulöse und tuberkulöse Kinder können grosse Dosen **ohne welche Beschwerden wochenlang nehmen**. Ich bin gerne bereit, die Versuche fortzusetzen. Vorläufig darf ich das **Kalk-Casein überall da empfehlen**, wo bei **chronischen Kinderkrankheiten** die **Zufuhr eines die Verdauung nicht störenden Kalkpräparates** geboten erscheint.

Unterägeri, 24. Juni 1898.

Härtmann, Arzt.

Wir nehmen für die Armen der Heilstätte gerne **Kalk-Casein** an.

Zu **Krankengeschichten** aus der Stadt Zürich wird allgemein be-

merkt, dass **Kalk-Casein** sehr gute Dienste geleistet hat und die **Resultate** zum Teil **ganz überraschende** sind:

1. **11 Monat altes Kind**: **rhachitisch**, sehr **anämisch** und äusserst schwach, stets zu **Stuhlverstopfungen** geneigt; Gebrauch von **Kalk-Casein** während **3 Monaten**: In dieser Zeit hat sich der **Zustand des Kindes vollständig geändert**: **Gesundes, frisches Aussehen**, gute **Verdauung**, das Kind ist **munter und lebhaft** geworden, in seinen Bewegungen zeigt es sich **kräftig**, regelmässige **Gewichtszunahme**.

2. **6 Monate altes Kind**: ganz **atrophisch**, mit **hochgradiger Verdauungsstörung**, **Brechen** und **Neigung zu Diarrhoe**: Durch Gebrauch von **Kalk-Casein** während einiger Wochen schreitet die **Entwicklung des Kindes besser** und **rascher** vor; die **Verdauungsthätigkeit** wird reguliert.

3. **9jähriger Knabe**: **skrofulös**, mit **multiplen Lymphdrüenschwellungen** am Hals und sehr empfindlichen Verdauungsorganen. **Auffallend rasches Verschwinden** der Drüenschwellung, **Steigerung des Appetites**.

4. **26jährige Tochter**: nach **Magenblutung** äusserst **anämisch**, mit sehr empfindlicher **Verdauung**. **Kalk-Casein** veranlasste in **verhältnismässig kurzer Zeit** eine **sichtliche Hebung der Kräfte** und **frischeres, gesundes Aussehen**.

➡ Verkauf nur in Apotheken. ➡

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 10.

Oktober 1898

Der Aberglaube bei Tisch.

Man sollte es wohl kaum glauben, daß aller Aufklärung und Belehrung zum Trotz der Aberglaube in allen Kreisen der Bevölkerung noch so verbreitet ist. Und nicht selten tritt er uns von einer Seite entgegen, wo wir es am allerwenigsten erwartet hätten. So werden auch verschiedene Vorfälle bei Tisch mit abergläubischen Anschauungen in Zusammenhang gebracht und wir wollen nächstehend einige dieser Kuriositäten hier verzeichnen. Es heißt zum Beispiel:

Wenn der Eßtisch nicht fest auf den Beinen steht, dann hat die Frau das Regiment im Hause. Kommt ein unerwarteter Besuch während des Essens, dann soll man ihn daran teilnehmen lassen, sonst schadet es den Kindern. Fällt die Speise während des Essens zur Erde, dann bedeutet es Mißgunst seitens eines Gastes, ebenso wenn jemandem der Bissen im Halse stecken bleibt. In einen fremden Löffel soll man dreimal blasen, ehe man davon ißt. —

Der Aberglaube hat sich am meisten an alles gekettet, das mit dem Genuß des Brotes in Verbindung steht. Ein umgekehrter Laib soll Unglück in das Haus bringen, dagegen der Genuß von schimmlichem Brote langes Leben und Reichthum verleihen. Wer mehr Brot als nötig bei Tische schneidet, der hat einen hungrigen Freund in der Ferne. Wer aber ein Stück Brot nicht vom Boden aufhebt, oder gar darauf tritt, der wird einst noch selbst Hunger leiden; fährt aber beim Schneiden das Messer aus dem Brote, so hat man selbst keinen Hunger. Zerbricht einem Tischgenossen das Brot während des Abschneidens, so ist es ein Zeichen, daß der Betreffende nicht betet. Wenn vollends das Tischtuch verkehrt auf den Tisch gelegt wird, dann ist zu besorgen, daß die Tischgenossen nicht satt werden. Stellt jemand aus Versehen die Schneide des Tischmessers nach oben, so ist dies ein Beweis, daß sie gotteslästerlicher Art ist. Liegen zwei Stücke des Tischbesteckes kreuzweis, so ist dies das Anzeichen von eintretendem Kummer und schwerer Sorge.

Recht oft hört man spaßweise noch die Aufforderung beim vernünftigen Mahle, die Schüsseln doch ja leer zu essen, damit schönes Wetter werde. Recht ernsthaft aber ist es gemeint und unwiderlegliche Erfahrungsthatsache ist es, wenn uns gesagt wird, daß es durchaus nicht gleichgültig sei, welche Gemütsstimmung während des Essens uns beherrsche. Zorn, Beschämung, Unruhe, Aerger, Sorge, eine gewisse Spannung oder Angst wirken peinlich und schaden der Verdauung.

Während irgend einer starken Aufregung zu essen, ist geradezu verderblich. Auch zu viel Lärm oder rauschende Tafelmusik wirken durch Betäubung schädlich. Heitere, leichtere Unterhaltung ist die beste Begleiterin des Mahles. Auch Blumenschmuck auf dem Tische wirkt anregend und wohlthuend, doch sollen die Blumen von geruchloser Art ausgewählt werden, denn der anhaltende, nervenreizende Geruch wirkt verstimmend auf die Eßlust. Nach der Tafel dagegen kommt der Geruch der Blumen zu seinem Recht, da ist er am Platze und wird angenehm empfunden.

Am sichersten aber wird die Eßlust untergraben und das kulinarische Behagen gestört, wenn im engern Zirkel den Tischgenossen auch noch kleinere oder größere häusliche Kriege und Exkurse gegen ein mißratenes Gericht aufgetischt werden. Dreierlei Menschen werden diese Ungehörigkeit sicher verhüten: Der Herzensgute; der Gebildete und der Kluge.

Zucker, ein Nährstoff!

Der Zucker ist in den weitesten Kreisen als Genußmittel geschätzt; dagegen wird seine Bedeutung als Nahrungsmittel noch vielfach übersehen.

Jedenfalls wird in Deutschland Zucker fast ausschließlich nur als Würz- und Ornußmittel zu den Speisen und Getränken zugesetzt. Solche Würzen können wir nun einmal nicht entbehren, und sicherlich ist Zucker dazu besonders wohlschmeckend.

Viel zu wenig beachtet wird dabei freilich, daß, während andere Würzen, wie Pfeffer und Essig, die Nahrung schwer verdaulich machen, der Zucker gerade umgekehrt dieselbe bekömmlich macht, weil er, wie durch eingehende Versuche nachgewiesen ist, die Absonderung der Verdauungsflüssigkeiten, also des Speichels und des Magensaftes im hohen Grade beschleunigt.

Daher können selbst Magenranke Gemüse und insbesondere auch grüne Salate, welche mit Zucker angemacht sind, wie dies im Osten Deutschlands üblich ist, gut vertragen, während sie von ungezuckerter Pflanzkost allerlei Beschwerden haben.

Jedermann, welcher irgend an Verdauungsstörungen oder an Appetitlosigkeit leidet, sollte deshalb Gemüse und Salate nicht anders als mit reichlichem Zuckerzusatz bereitet genießen.

Indessen eine ungleich größere Bedeutung wie als Genußmittel besitzt der Zucker als Nahrungsmittel im eigentlichen Sinne des Wortes: Zucker nährt und kräftigt; Zucker ist daher eine vortreffliche Nahrung ebenso für die Gesunden wie für die Kranken, für Jung und Alt, für Arm und Reich!

Der Zucker bildet eine wichtige Quelle der Muskelkraft und übertrifft sogar alle anderen Nahrungsmittel in dem Falle, wo es sich darum handelt, einen ermüdeten Körper rasch mit neuen Kräften auszustatten.

Dieser Satz ist das Ergebnis einer großen Anzahl von wissenschaftlichen Untersuchungen, seine Richtigkeit ist aber längst auch praktisch bestätigt, wie folgende Beispiele zeigen.

Die Neger in den Zuckerplantagen bleiben kräftig, wenn sie den süßen Zuckerrohrsaft genießen können. Wird ihnen der Saft entzogen, so werden sie sofort schlaff zur Arbeit. In Ostindien kennt man kein besseres Kräftigungsmittel für Tiere und Menschen bei anstrengender Tätigkeit als Zuckergenuß.

Ein holländischer Militärarzt erzählt, daß bei einer Expedition auf Sumatra die Soldaten während des Marsches und im Gefecht sich allein dadurch frisch und munter gehalten hätten, daß sie tagsüber zeitweise eine Hand voll Zucker aßen.

Indianer, Gemsjäger, Führer durch das Hochgebirge der Schweiz, genießen bei anstrengenden Jagdzügen und Gebirgstouren stets Zucker, weil sie dadurch rasch wieder zu Kräften kommen.

Vorzügliche Erfolge hat man nach dem Beispiel der holländischen Rudervereine durch Zuckergenuß beim Sport erzielt. Wettruderer, Radfahrer und alle diejenigen, welche ihre Körperkräfte zur höchsten Leistung anspornen müssen, haben im Zucker ein vortreffliches Mittel, den Kräfteverbrauch zu ersetzen und der Ueberanstrengung vorzubeugen. Deshalb ist der Zucker bei dem sogenannten Trainiren für die Rennen schon vielfach eingeführt. Besonders in Holland ist er in Sportkreisen allgemein verbreitet.

Der Zucker ist aber auch ein Volksnahrungsmittel. Gerade der ärmeren Bevölkerung wird im Zucker eine vortreffliche Kraftspende geboten, was bei uns noch gänzlich verkannt wird. Für den Arbeiter trifft nämlich genau dasselbe zu, was beim Sport den Zuckergenuß so nützlich macht. Jeder körperlich schwer arbeitende Mann muß dafür sorgen, daß er seinen ermüdenden Muskeln neues Kraftmaterial zuführt und dabei, wenn möglich, vermeiden, seine Verdauung durch zu schwere Speisen zu belasten, da ein überfüllter Magen träge macht.

In vielen Arbeiterfamilien wird heutzutage noch kein Zucker genossen, weil man ihn für zu teuer hält. Diese Ansicht ist irrig. Bei den heutigen Zuckerpreisen ist vielmehr in Anbetracht der kräftigenden Wirkung des Zuckers der Genuß desselben den weniger bemittelten Volksmassen bereits warm zu empfehlen. Zucker ist im Verhältnis zum Nährwert bereits heute sehr viel billiger als alkoholische Getränke, deren Wirkung vielfach überschätzt wird.

In England wird in den Bergbaugenden seitens der Arbeiter durchweg sehr viel Zucker genossen.

In der Krankenkost verwendeten bedeutende Aerzte den Zucker schon längst, sowohl als Nahrungsmittel, als auch zur Hebung des Kräftezustandes bei Fieber. Wie schon erwähnt, wirkt reichlicher Zuckergenuß besonders vorzüglich bei Magenleiden. Magenranke sollen, wie schon der berühmte Arzt Hufeland gezeigt hat, größere Zuckermengen, etwa 30—40 Gramm auf einmal nach den Mahlzeiten genießen, wodurch die Verdauung befördert wird. Gegen übelriechendes Aufstoßen, schlechten Geschmack im Munde, Appetitlosigkeit, Sodbrennen und Erbrechen in Folge schwachen Magens, bewährt sich diese Art des Zuckergenußes nach der Mahlzeit als Heilmittel.

Vielfach glaubt man, daß Zuckergenuß die Zähne verdirbt. Das ist nicht richtig, denn die Engländer und die Neger in den Tropen, welche am meisten Zucker von allen Völkern essen, haben bekanntlich die besten Zähne. Nur vor übermäßigem Genuß von solchen Süßigkeiten, welche Fruchtsäuren enthalten, ist zu warnen, weil die Fruchtsäuren, nicht der Zucker, die Zähne angreifen.

Wasser als Brennstoff.

Noch besitzen wir unermessliche Kohlenfelder und brauchen uns daher nicht nach einem neuen Brennstoff umzusehen, aber einmal wird doch der Tag kommen, an dem unsere Kohlenvorräte zu Ende gehen und wir uns andere Wärmequellen verschaffen müssen. Wenn auch die Frage nach dem Brennstoff der Zukunft für uns und die nächsten Generationen noch keine Frage der Not ist, so läßt sich doch nicht bestreiten, daß die Ersetzung der Kohle durch einen andern Brennstoff, der nicht so unangenehme Nebeneigenschaften hat wie z. B. die starke Rauchentwicklung, auch für uns von größtem hygienischen Wert wäre. Von allen Stoffen, die als der Brennstoff der Zukunft in Betracht kommen können, hat, so unglaublich es klingt, — das Wasser die meisten Aussichten. Thatsächlich können wir schon heute das Wasser als Brennstoff benutzen, aber es ist notwendig, es vorher umzuwandeln, und diese Umwandlung ist so kostspielig, daß es dadurch nicht mit der Kohle konkurrieren kann.

Das Wasser ist bekanntlich eine Verbindung von zwei Gasen, dem Wasserstoff und dem Sauerstoff, wovon der Sauerstoff derjenige Körper ist, ohne den irgend eine Verbrennung vollständig unmöglich ist. Der Wasserstoff aber brennt an der Luft mit einer ungemein heißen Flamme, deren Temperatur wesentlich höher ist, als die einer Leuchtgasflamme. Gelingt es nun, eine Methode zu finden, mit deren Hilfe es möglich ist, das Wasser in seine beiden gasförmigen Bestandteile leicht und billig zu zerlegen, so haben wir das Ideal eines Brennstoffes erreicht, dessen Erschöpfung niemals eintreten kann. — Wahrscheinlich wird die Elektrizität auch hier diejenige Kraft sein, die uns zur Erreichung des Zieles verhelfen wird.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Lammfleisch in Sauce. Man nimmt hierzu Brust oder Rückgrat, schneidet das Fleisch in halbhandgroße Stücke und kocht es mit Wasser und Salz halbweich. Bindet die Brühe mit hellbraunem Buttermehl, gibt feingewiegte Zwiebel und Petersilie dazu, säuert die Sauce mit Essig, würzt mit weißem Pfeffer, kocht das Fleisch darin vollends weich und kräftigt beim Anrichten mit etwas Maggi. Th. 5.

*

Eingerührte Mehlnöpfli. 1½ Liter Milch läßt man mit dem nötigen Salz siedend werden, stürzt 500 Gramm gut durchgerührtes oder gesiebtes Mehl rasch hinein und läßt unter beständigem Umrühren den Teig kochen, bis er sich von der Pfanne löst. Dann stellt man diese letzere sofort vom Feuer. Mit einem in heiße Butter getauchten Löffel sticht man Knöpfli ab, die nebeneinander auf eine Schüssel gelegt werden. Ehe man die zweite Lage auflegt, überstreut man die Knöpfli mit gelb gerösteten Brodbröseln. Das ganze Gericht übergießt man schließlich mit braun erhitzter Butter. Mit Beigabe von gekochtem Obst ergibt sich daraus ein ebenso einfaches als nahrhaftes Essen.

*

Mehlauf mit Äpfeln. Man dämpft 1 Pfund säuerliche Äpfel, welche fein geschnitten sind, mit beliebig Zucker, Butter und 1—2 Löffeln Wasser halb weich. Sind sie erkaltet, so schlägt man 2 Eier dazu, gibt 150—200 Gramm Mehl daran und so viel Milch oder Rahm, daß es einen dick fließenden Teig gibt, dem man noch etwas geschmolzene Butter beifügt. Dies wird in eine gut gebutterte, mit Paniermehl bestreute Form gegeben und im Ofen hübsch aufgezogen.

*

Pflaumen einzumachen. Von frisch gepflückten Pflaumen, welche recht reif sein müssen, schneide man die Stiele ein wenig ab und wische

sie mit einem saubern Tuche rein. Zu 2 Kilogramm Pflaumen ver-
koche man 1 Kilogramm Zucker und $\frac{3}{4}$ Liter Weinessig, setze den Essig
mit dem Zucker, 8 Gramm gebröckelter Zimmerrinde und 8 Gramm
Gewürznelken auf's Feuer und gießt diese Flüssigkeit, sobald sie kocht,
über die Früchte, welche man über Nacht stehen läßt. Am andern
Tage wird der Essig abgegossen, aufgekocht und wieder über die Pflaumen
gegossen, am dritten Tage legt man die Pflaumen in den kochenden
Essig und läßt sie zehn Minuten kochen, gibt sie dann mit einem Löffel
in die Gläser, läßt den Essig dicker einkochen und gießt ihn über die
Pflaumen, welche vortrefflich sind und sich jahrelang darin halten.

*

Gelee aus Falläpfeln. Jetzt fallen viele Äpfel von den Bäumen,
bleiben liegen und verfaulen dort. Wie der „praktische Ratgeber im
Obst- und Gartenbau“ mitteilt, kann man aus solchen Falläpfeln, die
noch zu grün sind, um Mus daraus zu kochen, auf folgende Weise Gelee
machen: Die unreifen Äpfel werden gesäubert, in den Kochtopf gethan,
Wasser darauf gegossen, bis es übersteht, dann zerkoht und zu einem
dünnflüssigen Brei gerührt. Dieser Brei wird in ein grobmaschiges,
leinenes Tuch gethan und abtropfen gelassen. Der abgetropfte Saft
wird hierauf mit Zucker zu Gelee gekocht: Auf 1 Liter Saft 400 Gramm
Zucker, etwa $\frac{3}{4}$ Stunden kochen. Dieser unreife Äpfelgelee hat eine
prächtige, rotgoldige Farbe und ist geradezu kostbar, ein Leckerbissen
für die Kinder und für die Erwachsenen. Die Herstellung ist auffallend
billig, das Pfund kostet noch nicht 25 Rappen.

*

Nudeln mit Käse. Das nötige Quantum Nudeln wird gewaschen
und in passend gesalzenes, scharf kochendes Wasser gelegt. Nach mehr-
maligem Ueberwallen stellt man das Kochgefäß vom Feuer und läßt
die Nudeln zugedeckt am Dampf völlig weich werden. Dann schöpft
man sie mit der Schaumkelle auf eine Platte, überstreut sie lagenweise
mit geriebenem Käse und schüttet schließlich in Butter gelb gemachte
Brodbrösel über das Gericht. Dazu reicht man Salat oder gekochtes
Obst.

*

Kraftsuppe mit Reis und Parmesankäse. In einem kleinen Teil
kräftiger Fleisch-Extrakt-Brühe kocht man 125 Gramm gereinigten, in
kochendem Wasser abgebrühten Reis weich und dick, richtet ihn in einer
Assiette an, bestreut ihn mit geriebenem Parmesankäse und reicht ihn
neben einer fertigen Kraftsuppe.

*

Bohnen mit brauner Butter. Die gepuhten und geschnittenen
Bohnen werden mit Pfeffer-(Bohnen)-Kraut eine Stunde in viel Salz-

wasser tüchtig gekocht, dann das Wasser abgegossen. Man läßt hierauf reichliche Butter bräunen, schüttet sie in den Bohnentopf, verschließt denselben fest und läßt das Gericht noch eine halbe Stunde auf einer heißen Stelle des Herdes durchdämpfen. Man kann es heiß mit Pfeffer, Essig und Del würzen.

*

Kalbsgehirn, marinirt mit Mayonnaise. Man reinigt mehrere Gehirne, kocht sie dann in zwei Teilen Wasser und einem Teil Essig mit geschnittener Zwiebel, Wurzelwerk, Citronenschale, ganzem Gewürz, Lorbeerblatt, Thymian und Salz eine reichliche Viertelstunde und stellt sie mit der Marinade kalt. Den andern Tag nimmt man sie heraus, schneidet sie in hübsche Stücke und richtet sie hoch auf einer Schüssel an, überzieht sie mit Mayonnaise und garnirt sie mit gehacktem Aspik.

*

Gedämpfter Aal. Der gereinigte Aal wird in Stücke zerteilt, tüchtig mit Salz, Pfeffer und Citronensaft eingerieben und eine Stunde liegen gelassen. Dann werden die Fischstücke mit reinem Tuch abgetrocknet, in eine feuerfeste Steingutschüssel geordnet, mit Citronenscheiben belegt, mit Salz und geriebener Semmel bestreut, ein Schöpflöffel Fleischbrühe dazu gegossen, zugedeckt und auf einem Ziegelstein im heißen Ofen eine Stunde gedämpft. Ist er fertig, so verrührt man in der Brühe eine Messerspitze voll Liebig's Fleischextrakt. Salzkartoffeln und Kopfsalat sind die passende Beigabe.

*

Apfelmuchen. Rolle einen Boden von Hefenteig auf, belege denselben mit geschnittenen Äpfeln, streue kleine Rosinen darauf und fertige einen Guß folgendermaßen: 4 bis 6 Eier und 250 Gramm Zucker rühre recht schaumig, thue 250 Gramm Mehl dazu, rühre dasselbe darunter; wird die Masse zu fest, so gib ein wenig Rahm noch dazu, so daß es ein leichter Brei wird, jetzt gieße nach und nach noch ein Liter sauren Rahm dazu. Ist alles gut durcheinander gerührt, so gieße den Guß auf den Apfelmuchen gleichmäßig darauf, backe ihn bei scharfer Hitze. Nach dem Backen wird er mit Zucker und Zimmt bestreut.

*

Zwetschgenuchen. Zu Zwetschgenuchen rollt man einen Boden von Blätterteig, gutem Hefenteig oder Blonderteig nicht zu dünn aus, belegt den Boden recht schön mit Zwetschgen und fertige einen Guß wie bei Apfelmuchen an. Auch kann man bei Zwetschgenuchen einen dünnen Griesbrei vor dem Belegen mit aufstreichen.

*

Kohlrouladen. Feinrippigen weißen Kopf- oder Wirsingkohl blättert man ab und kocht ihn nicht zu weich, läßt ihn dann auf einem Siebe

abtropfen. Darauf legt man 2—3 Blätter, die großen Rippen ausge schnitten, übereinander, 1 Eßlöffel feine Farce von Kalb- oder Schweinefleisch, gut gewürzt mit Pfeffer, Muscat und Salz, in die Mitte, formt eine Koulade davon und fährt damit fort bis alles verbraucht ist. Die Kouladen legt man in einen flachen eisernen Topf, bedeckt sie beinahe mit guter Fleischextrakt-Bouillon, legt Butterstückchen dazwischen, bestreut sie mit Semmelkrumen und etwas Salz, bedeckt den Topf und schmort sie, unter zeitweisigem Begießen mit ihrer Sauce, gar und kurz ein.

Man kann auch von sämtlichen Kohlblättern, halb übereinander gelegt, eine lange Koulade formen, diese dann in gleichmäßige Stücke schneiden und schmoren wie oben gesagt.

*

Glasberg. Auf bekannte Weise bereitet man ein ziemlich festes rotes und weißes Weingelée, läßt es erstarren und schneidet es alsdann in große Würfel, die man bergartig mit den beiden Farben wechselnd in einer Glace-Schüssel auf einander türmt. Dann schlägt man süße Sahne auf Eis zu steifem Schaum, würzt diesen mit Vanillezucker und überzieht den Glasberg mit der Schlagahne.

*

Das Waschen von Wollstoffen. Um Wollstoffe zu reinigen, bestreicht man zuerst die zertrennten Stücke des Kleides, wo sie Flecken zeigen, mit Seife und legt sie dann in einen Napf. Unterdessen hat man 6 Liter Wasser über das Feuer gesetzt und wirft, wenn es kocht, 150 Gramm Seifpulver hinein, welches man eine Minute lang mitkochen läßt. Darauf nimmt man die Lösung vom Feuer, läßt sie soweit erkalten, daß man die Hand hinein halten kann, gießt sie dann über den Stoff und seift die Flecken von neuem sorgsam ein. Ist das Zeug in diesem Wasser gründlich durchgewaschen, so wird es nochmals in klarem Wasser gespült, bis dies keine Färbung mehr annimmt und dann auf eine reine Schnur gehangen. Ist es trocken, so bedeckt man es auf dem Plättbrett mit feuchtem Linnen und plättet es mit einem heißen Eisen.

*

Renovieren der Gipsfiguren. Haben dieselben ihre weiße Farbe verloren, so übergieße man sie mit dick gekochter Stärke; kleinere Figuren kann man in dieselbe tauchen. Sobald die Stärke trocken, lassen sich mit ihr alle Unreinlichkeiten vom Gips entfernen. Sollten die Figuren schon zu unansehnlich sein, so bereite man auch eine Auflösung von Gipsmehl und Wasser und bestreicht die Figuren nach dem Stärkebad mit dieser Flüssigkeit.